



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1908

183 (18.4.1908) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-333362](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-333362)

sonst an Sonntagen die Einnahmen aus dem Einzelverkauf von Bier und Spiriten in der Zeit zwischen 11 bis 1 Uhr bis zu 50 Prozent einer vollen Wochenlohnsumme betragen haben. Die Einführung der völligen Sonntagsruhe ist dieser Art aber als ausschließlich den Cafés, Automaten-Restaurants und sonstigen Wirtschaften vorbehalten, denen der Verkauf von Spiriten an Sonntagen gestattet ist. Auf Grund dieser Ermahnungen steht die Handelskammer nach wie vor auf dem Standpunkte, daß die Einführung der völligen Sonntagsruhe zu erfolgen hat. Dieser Gedanke ist nunmehr in dem vorliegenden Gesetzentwurf gründlich angeordnet worden. Allerdings geht der Gesetzentwurf insoweit nicht weit genug, als er nicht bloß für bestimmte Bedarfs-Gewerbe, sondern allgemein für alle oder einzelne Branchen das Offenhalten der Geschäfte bis zur Dauer von drei Stunden zuläßt. Die Handelskammer beantragt daher, die in dem Entwurf vorgesehene Frist von 100 e. W. 3 der Gewerbeordnung zu streichen.

In Frankfurt a. M. besteht die vollständige Sonntagsruhe für alle Geschäftsbetriebe und es ist jedenfalls bemerkenswert, daß sich die Handelskammer als Vertreterin der Geschäftsbetriebe ungefähr im gleichen Sinne ausspricht wie die Gehilfen und ein großer Teil der einschlägigen Prinzipale.

Die rüchsten daher an Dr. Ministerium des Innern die ergebene Bitte, unsere Ausführungen, die wir wie untenstehend zusammenstellen, bei Begutachtung des reichsgerichtlichen Entwurfs berücksichtigen zu wollen.

1. Der gesetzliche Zwang zur vollständigen Sonntagsruhe, wie er in dem Regierungsentwurf vorgesehen ist, wird für unbedingt erforderlich erachtet.

2. Als einzige Ausnahme für offene Verkaufsstellen sind die zwei Sonntage der Weihnachts- mit einer fünftägigen Nazimats- und Heiligabendzeit festzusetzen.

3. Eventuelle weitere Abnahmen, die durch die Kommunalbehörden in dringenden Fällen für offene Verkaufsstellen beschlossen werden können, sind nur für 2 Stunden zulässig, die angelegt werden müssen und in die Zeit vor 1 Uhr mittags zu verlegen sind.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 18. April 1908.

Die Sonntagsruhe in den offenen Verkaufsstellen.

Der Vorstand des kaufmännischen Vereins Mannheim hat im Auftrag der übrigen verbündeten kaufmännischen Vereine folgende Eingabe an das k. Reichsamt für den Innern gerichtet: Wir empfangen Ihre gest. Instruktion vom 1. 3. 1908 I und beehren uns, auf das und zur gütlichen Ausherrung überlebende Schreiben des Bürgermeisters Ludwigshafen folgenden mitzuteilen:

Die verbündeten Vereine stehen nach wie vor auf dem Boden der vollständigen Sonntagsruhe und drücken ihr Verlangen darüber aus, daß Ludwigshafen sich nach einmal eine Abweichung des Status beabsichtigt, trotzdem in Wäbe eine rechtliche Regelung der Sonntagsruhe zu erwarten ist. Ein derartiges Vorgehen beweist kein besonderes Verständnis in sozialen Dingen und steht auch zu den Bestrebungen anderer Städteverwaltung, die vollständige Sonntagsruhe durch Ortsstatut einzuführen, geradezu im Gegensatz.

Es beharrt wohl keiner besonderen Bemerkung, daß die verbündeten kaufmännischen Vereine durchaus damit einverstanden sind, die Bestimmung der Ausnahmestunden für Mannheim und Ludwigshafen gleichmäßig zu regeln, jedoch darf der Umfang der Ausnahmen nicht zu derartigen sein, daß er sich, wie Ludwigshafen beabsichtigt, gleich auf 2 Monate im Jahr erstreckt. Ludwigshafen begründet sein Vorgehen damit, daß es eine verlängerte Verkaufszeit bis 3 Uhr nachmittags für die Monate Oktober und November im Interesse seines Geschäftsbetriebs beabsichtigt, nachdem die umliegenden Städte eine Einschränkung ihrer Verkaufsstunden bis 1 Uhr mittags nicht vorgenommen hätten.

„PROVING.“

Man schreibt uns:

Wie eine Probe auf das von Herrn Dr. W. über die jetzige Stellung anderer Theatrischer Gattungen das der wenig blühende Erfolg seines Gastspiels in München betrachtet werden. Kommt bei vielen Tadeln der da neben spärlichen Lobesausdrücken wurde, ist der markanteste das unsern Ohren höchst unangenehm klingende Wort „Proving“. Es bedeutet, auf die Umstände einzugehen, die eine solche Kritik veranlaßt haben müssen.

Denn Dr. W. hatte mit wenigen aber sicher treffenden Strichen das Bild „Dr. Eisenhart“ durchaus freundlich kritisiert, um dennoch zu dem Schluß zu gelangen, daß es eine „ausgeglichene Mittelmaßigkeit“ sei. Darin hat ihm die Münchener Kritik — die doch gewiß kein Interesse daran hatte, ungerichtet über das Drama Goldensberg zu urteilen — vollständig recht gegeben. Auch in anderen, wichtigeren Punkten bestätigte sie, was Dr. W. gesagt hatte. So z. B. heißt es in der „Münchener Zeitung“: „Der ‚Neue Verein‘ wird immer lächerlicher und unzulässiger. So hat man uns gestern nichts geringeres als ein Gesellschaftsspiel des ‚Großherzoglichen‘ Pol- und Nationaltheaters in Mannheim gesehen. Alle Achtung vor dieser schändlichen und großartigen Vereinstätigkeit — vor dem aller offensten Portenonnie in irgend einem geheimnisvollen Kellersaal, das ein solches besitzverachtende „Joh-Deu-Ged“ gestaltet!“

Die ermüdete Fialalar unserer Theater zeigt eine gewisse gewisse Anstößigkeit. Das Wort „Proving“ aber hat die Münchener Kritik gefunden. „Reimt alles nur in allem: es war die Proving. Proving in blühender Kaufmannschaft. Mit fallendem Vorhange, überlauten Gebärden, wallenden Hüften, lauten Geizern, außerordentlichen Vorbergründungen und überladenen stummem Spiel.“ Die verschiedenen Kritiker stimmen in der Bemerkung unserer Einzelstücke nicht ganz überein; in diesem Reimt alles nur in allem jedoch läßt sich aus dem „Münchener Reimt. Nachrichten“ nichts anderes herauslesen, als aus der unglücklichen Vorrede der „Münchener Post“. Die Kritik der „Münchener Zeitung“ endlich läßt eine eingehende Bekanntmachung mit den Theorien des Herrn Dr. Hagemann und ein hartes Wohlwollen in ihr selbst erkennen, indem sie dem „Gesellschaftsspiel“ stramm und hohe Lebendigkeit nachspricht, h. h. sie erwidert rühmend die praktische Verwirklichung von Herrn Dr. Hagemann in der besterlicher Betonung der „Gesellschaftsspiel“. Mit welcher inneren Verachtung? „Für die Regie“, sagt sie, „zeichnete Herr Hagemann.“ „Sie brachte allerdings keine besonderen Neuerungen.“ Und in Mannheim hat die „Stromer Nacht und Lebenszeit des Gesellschaftsspiel“ in diesem Stücke keineswegs Lebenszeit. Denn das sind Vorzüge unserer Ensembles, die wir schon sehr gewohnt sind, und die nicht einmal unter der Direktion Hofmann verloren gingen. Es ist einfach nicht wahr, daß die Fialände beim Eintreffen des Herrn Dr. Hagemann hierin von Verachtungsbewußt waren, daß eine „Diskussionsfähigkeit“ von Bedeutung hätte werden müssen oder — „bestimmt“ worden wäre; wir werden in sehen. Vielleicht werden wir Gelegenheiten haben, auf diesen Punkt noch einmal zurückzukommen. Wenn es nicht die Zeitung war, so war es das Pflichtgefühl unserer

Vor allem stellen wir fest, daß man die Landeshauptstadt an jedem Wochentage in der Stadt findet und die Erfahrungen der Mannheimer und eines erheblichen Teiles der Ludwigshafener Geschäftsinhaber haben ergeben, daß denselben irgendwelche Nachteile durch den 1 Uhr-Ladenstillschluß nicht entstanden sind. Auch ist es in Ludwigshafen, wie aus dem durchaus glaubwürdigen Briefe ersichtlich wird, nur eine verhältnismäßig kleine Gruppe, welche die Verkaufszeit in den Monaten Oktober und November bis 3 Uhr verlängert haben möchten. Solche Geschäftsinhaber hat es auch an anderen Plätzen gegeben, wo die Verhältnisse ähnlich liegen, man sah aber davon ab, deren Anträge Folge zu geben, da sich bei genauer Prüfung der Sachlage herausstellte, daß diese nur in einer Verlängerung der Verkaufszeit ihr Ziel zu finden glaubten.

Der Meinung des Bürgermeisters Ludwigshafen, es solle die verlängerte Sonntagsarbeit bis 3 Uhr nachmittags in den Monaten Oktober und November nicht aufheben in die Wagschale, weil in den übrigen 9 Monaten den Angestellten eine ausgiebige Sonntagsruhe gewährt sei, können wir nicht beipflichten. Gerade die Herbsttage sind oft die schönsten und eine Verlängerung der Erholungszeit in den Monaten Oktober und November würde von den Angestellten umso unangenehmer empfunden werden, als schon in diesen beiden Monaten intensiver gearbeitet werden muß und der Monat Dezember ihnen nicht nur eine verlängerte Arbeitszeit an den Werktagen, sondern auch an den Sonntagen bis zu 10 Stunden bringt.

Unter den Angestellten Mannheims und Ludwigshafens zeigt sich über das Vorgehen des Bürgermeisters Ludwigshafen bereits eine sehr starke Erregung und es werden sich zweifellos die Kämpfe und Demonstrationen in weit stärkerem Maße wiederholen, welche die sozial. Behörden im Interesse des sozialen Friedens vermeiden sehen möchten. Wir bitten deshalb das verehelichte Bürgermeistersamt dringend, seinen ganzen Einfluß dahin geltend zu machen, daß Ludwigshafen von der geplanten Veränderung seines Ortsstatuts absteht und, daß wie auch die Entscheidung in Ludwigshafen fallen möge, das diesbezügliche Ortsstatut in seiner heutigen Gestalt erhalten bleibt.

Landwirtschaftskammer. Einer Bekanntmachung des Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer, des Bringen Alfred zu Adenstedt auf Rangschloß bei Heidelberg, zufolge hat nunmehr die Landwirtschaftskammer ihre Geschäftsstelle in Karlsruhe, Eisingerstraße 10, errichtet und damit ihren vorübergehenden, vollen Geschäftsbetrieb eröffnet. Zu Erfüllung ihrer gesetzlichen Pflichten, die Förderung der Land- und Forstwirtschaft in wirtschaftlichen und technischen Beziehung vorzunehmen, erklärt sich die Landwirtschaftskammer bereit, im Zusammenwirken mit den Organen der Groß-Regierung innerhalb ihrer Befugnis und nach Maßgabe der verfügbaren Mittel produktiv erscheinende Aufgaben zu erfüllen und Einrichtungen zu treffen, sowie auf an sie gerichtete Anfragen nach Möglichkeit Auskunft zu erteilen. Andererseits will sie es ebenfalls begünstigen, Anregungen aus dem gesamten Interessengebiet der land- und forstwirtschaftlichen Berufsstände entgegenzunehmen, um sie in der eigenen Organisation zu verwerthen oder an andere geeignete Stelle zur Geltung zu bringen.

Arbeitervereine. Die Gillingshäuser in Eingen hat auch dieses Jahr dem Personal der beiden Fabriken in Eingen und Schaffhausen den Betrag von 82 000 Franken als Alterszulage gewährt. In Betracht kommen zunächst die Arbeiter, die 6 Jahre in den Fabriken tätig sind.

Verein für Song- und Vokalvereinigung. Wir möchten nicht verfehlen, nochmals auf die große Vogelauktion des Vereins am Ostermontag, und Montag aufschreiben zu machen und deren Wichtigkeit warm zu empfehlen.

Freireligiöse Gemeinde. Ostermontag, den 19. April, vormittags 10 Uhr, findet im großen Saale des Friedrichsparks die schönste Feier der Gemeinde, die Jugendfeier (Konfirmation) statt. Hierzu ist jedermann bei freiem Eintritt in Park und Saal herzlich willkommen. Der Ertrag der Kollekte ist für

trefflichen Schauspielers und anderer Regisseure, das das Zusammenwirken mindestens bis zum Dienstantritt des Herrn Dr. Hagemann auf einer fast gleichen, hohen Stufe gehalten hat. Wir fragen die Abonnementbesitzer unseres Theaters, ob wir darin recht haben, oder nicht.

Wann konnte unter diesen Umständen die „Münchener Post“ auf das lächerliche Wort „Proving“ verfallen? Nur aus Bosheit gegen die fremden Gäste? Das würde doch nicht gut angehen; so mächtig ist auch die Presse nicht, daß ein Kritiker so etwas wüßig aus der Luft greifen dürfte. Aber wenn wir dies dennoch einmal annehmen wollen, so müssen wir bekennen: es ließ sich voraussehen. Es war nicht wohlgetan, dem „Jugendvolken“ Rufe unserer Ensembles nach München überhaupt Folge zu leisten. Es war nicht wohlgetan, vorher öffentlich anzusprechen, daß der Dichter selbst erklärt habe, in München könne man kein so vorzügliches Ensemble finden, wie das untrüge. Die Adresse mit dem „Tasso“ nach Bonn zu dem „Literarischen“ Verein ging schon über. In dessen, der Wettbewerb mit dem von Frau Luise Dumont und von Max Weinhardt geleiteten Ensemble verbessert die Position des untrügen „Tasso“ nicht gerade. Aber war denn niemand im Stadtrat, der daran dachte, daß das Gastspiel in München zu einer Bloßstellung unseres Hoftheaters führen würde, ja nicht? Ein Derzog von Meiningen konnte sich und seinem Ensemble solche Gastspielstellen leisten, nachdem er es in Jahren bis zu dem Grade von Vollendung gekostet hatte, der seiner Idee entsprach. Dennoch begegnete man auch ihm weder in Berlin noch in München mit dem ganzen, ehrlichen Hebel, den diese Leistung verdient hätte. Herr Dr. Hagemann hätte man vielleicht ein Gleiches gestatten dürfen, wenn er etwa die Mannheimer „Idealbühne“ zur Waise ihrer Idee emporgelassen hätte, deren Wohlgefallen sie von Herrn Dr. W. nicht bestritten worden ist. Mein mit dem „Dr. Eisenhart“?

Ob die „Münchener Post“ ihre Bezeichnung „Proving“ völlig aus der Luft gegriffen habe, oder nicht — diese Frage stellen, heißt für den launigen Theatener, sie beanworten. Solches Pathos, überlauten Gebärden, wallende Hüften, laute Geizern, außerordentlichen Vorbergründungen und überladenes stumm Spiel.“ Hielten wir von dem Maße der Dürre dieses Urteils frisch die Hälfte ab, so bliebe genug des Lächerlichen übrig, das sich unmittelbar auf die Erziehung des Ensembles, zumteil auf die Mitarbeit der inneren Regie am dramatischen Verständnis und am entsprechenden Stil der Einzeldarsteller bezieht.

Sapientia sat. Wenn man eben fertiggelesen nichts anderes im Auge hat, als eine Bühne seinen eigenen, theoretisch gefärbten Ideen dienstbar zu machen, wenn man immer daran denkt, gerade diese zu verwirklichen, und wenn diese Ideen sich im Wesentlichen nur auf den äußeren Rahmen der Bühne beziehen, dann können solche Folgen eintreten, wie die vorliegenden. Die Beweiskraft solcher Ideen nimmt mit der Zeit ab und Kräfte in Anspruch, die auch die Abmilderung des Spielplans leiden muß, die zu fordern die Abmilderung einem Theater, wie das untrüge, ein wohlgegründetes Anrecht haben. Wenn man für eine Reinszenierung von „Garmen“ 3 Monate in Anspruch nimmt, dann kann man in einem Jahr freilich nur 6 neu publizierte Werke heranzubringen.

den Bauern zur Errichtung einer eigenen Gemeindehalle bestimmt.

Der diesjährige Verbandstag der Evangel. Arbeitervereine Mannheims findet Ostermontag und Montag in Mannheim statt. Zu dem festlichen Familienabend Ostermontag, abends halb 8 Uhr im Friedrichspark sind die Mitglieder der verschiedenen evangelischen Vereine herzlich eingeladen, sowie auch die des Evangel. Bundes und der Bezirksmännervereine. Es wäre sehr zu wünschen, daß der festabend eine gütliche Beteiligung aus allen Kreisen der evangel. Bevölkerung finde, damit die Vertreter auswärtiger Vereine den Eindruck gewinnen, daß man hier in Mannheim die Bedeutung der evangel. Arbeitervereine zu schätzen wisse.

Das Union-Theater, P. 6, 20, beginnt am Ostermontag Nachmittags 3 Uhr wieder mit seinen anerkannt guten Vorstellungen und eröffnet mit einem vollständig neuen brillanten Fest-Programm, das nur zwei Tage zur Vorführung gelangt. Die einzelnen Bilder sind aus dem Inzerat im Mittagsblatt zu ersicht. Ein Besatz kann nur bestens empfohlen werden.

Aufgekauftenes Geld. Es wurde aufgefunden: am 6. April auf dem Hauptbahnhof in Freiburg der Betrag von 4 Mark.

Die Karademijski findet von jetzt ab wieder am Schlosse statt, eine Kamde, die alle Freunde des alten Standortes der Grenadierkapelle mit großer Freude aufnehmen werden.

Worten des Frühlings. In den Osterfeiertagen streift alles hinaus in die Natur. Wer nicht weit fortgehen kann, der möge einen Spaziergang bei dem Gebirg hinter der Königschen Fabrik machen und sich freuen, wie der Schlehorn zum Blühen kommt.

Ein Sclaugottesdienst, bei welchem Gesangsvereine aus Pfalzheim mitwirken, findet am Ostermontag, den 20. April, abends 6 Uhr, im Gesellschaftshaus Neckarvorstadt, Mittelstraße 48, statt. Der Eintritt ist frei. Jedermann ist herzlich willkommen.

Der evangel. Kirchenchor Waldhof wird am ersten Osterfeiertag den Chor „Kommt ihr schon am frühen Morgen“ von Greith aus der Pilgerbarke Nr. 74, zum Vortrag bringen.

Mannheimer Kletterverein. Wir machen hiermit auf die im Inzeratenteil des Mittagsblattes befindliche Bekanntmachung über die Ausstellung der neu erworbenen Museumsgegenstände aus der Jubiläumsspende aufmerksam, die in den wenigen Tagen seit der Eröffnung außerordentlich zahlreich besucht wurde und bei den Besuchern viel Beifall gefunden hat.

Der Streit der Arbeiter bei der Schabitzfreien Kollenerzeugung G. m. b. H. ist, wie man uns mitteilt, die Folge der Ablehnung einer Lohnaufbesserung, welche die Gesellschaft in Ansehung der allgemein ungünstigen Geschäftslage zu bewilligen sich nicht bereit finden konnte. Die Lagerarbeiter, sogenannte Hafenarbeiter, bezogen anfänglich M. 5 Tagelohn, alsdann wurde dasselbe im Frühjahr 1907 auf M. 5.50 erhöht und als die Arbeiter im Herbst vorigen Jahres eine weitere Erhöhung auf M. 6 forderten, fand in einer Besprechung des Vorstandes der Gesellschaft mit dem Arbeiter-Ausschuß in Gegenwart und unter Zustimmung des Allgemeinen Arbeiter-Verbandes sowie des „Hafenarbeiter-Verbandes“ eine Verständigung auf M. 5.75 statt. In dieser Versammlung wurde auch gleichzeitig ein Lohnvertrag ausgearbeitet, welcher bis zum Herbst 1908 Geltung haben sollte. Nachträglich verlangte dann der Hafenarbeiter-Verband einige von der Besprechung abweichende Abänderungen des Tarifes, welche jedoch seitens der Gesellschaft im Einvernehmen mit dem Allgemeinen Arbeiter-Verband nicht akzeptiert wurden. Die in der Versammlung vereinbarte Tarifbestimmung wurde von dem Arbeiter-Aus-

schuß nicht annehmbar, nur weniger sensationellen Zustand unter Herrn v. Stengel.

Unsere Schauspielerkräfte selber sind an jener herben Kritik sicherlich unschuldig. Die Neuerwerbungen des Intendanten auf diesem Gebiet barren freilich größtenteils noch der Bewährung. Es wäre übel, wenn angesichts des hohen Fußstapels, den der Stadttheater zu unserm Theater leistet, der Verfall der neuen nicht bald wieder auf einen gleichmäßig hohen Durchschnittswert gebracht werden sollte. In Mittelmaßigkeiten wiegen eine wirkliche Kraft so wenig ab, wie z. B. Damit verleiernert man keine Mittel, und wenn man sie für so kostspielige Dinge ausgibt, wie eine Renaissanz von „Garmen“, oder für die Tapeten und ornamentischen Dekorationen der Idealbühne, dann können sie die wichtigeren Dinge unmöglich ausreizen. Jedoch waren die Künstler, denen der „Dr. Eisenhart“ anvertraut wurde, die besten, die wir in ihrem Fache haben. Sie stammen nicht aus Mannheim, sie sind nicht aus der Provinz, und sie sind nicht „Proving“, sondern sie leisten, jeder in seinem Fache, alles das, was die Darsteller jeder andern erstklassigen Bühnen in Deutschland leisten. Von solchen Bühnen können sie, an solchen gehen sie. Gelegentlich war auch schon manches in München für unser Auge oder Ohr „Proving“; manches auch in Berlin, namentlich für unser Ohr. Mein das absolut zulässige Maß des Hervortretens und der Betonung im Ganzen einer Aufführung vermag auch der Tüchtigste sich nicht jedesmal selbst zu bestimmen. Hier ist der Punkt, wo die innere Regie einsetzt und wo sie ihren wahren Wert unverweigerlich offenbart. Und daß sie hier nicht dasjenige geleistet hat, schon seit längerer Zeit nicht geleistet hat, was sie eigentlich leisten müßte, daß sie an der Aufführung von „Dr. Eisenhart“ ungewillig zu Tage getreten. So rüchste sich denn in München ein überaus hohes Selbstgefühl, das in Mannheim nicht auf sein berechtigtes Maß beschränkt worden war, weil es verstanden hatte, auf einem neben-sächlichen Gebiete mit überraschenden Reueiten hervorzutreten.

In diesem inneren Grunde des Mißerfolgs trat aber noch ein weiterer. Wir haben vor dem Können des Herrn Godes an allen Plätzen, wo er hingehört, wie können diesmal nicht eigentlich sagen: in seinem „Fache“, die größte Hochachtung. B. W. der Geist des alten Hamlet war eine wunderbare Meisterleistung dieses Künstlers, die den Hofman der stimmungsvollen und auf's Schöne für seine Wächter einschmeicheln Esene, die der Intendant dort geschaffen hatte, glänzend erfüllte. Allein Herr Godes als der „Dr. Eisenhart“ Goldensberg's? Ein Caspary, ein Vollständiger mit einem Stich in den Konstant, der die stolze Franz bezaubert und hinterlegt? Herr Godes ein Caspary und Don Juan? Das konnte unmöglich ganz gelingen, bei aller Anerkennung des relativ Ausgesprochenen, was Herr Godes mit seinen Mitteln auch hier wieder geleistet hat. Wir hoffen, ihn mit dieser Wäbe einer solchen Stellenbesetzung, die in der „Münchener Zeitung“ direkt in den „Neuesten Nachrichten“ und der „Münchener Post“ anzuwacht, jedoch gleichfalls ausdrücklich ausgesprochen wurde, nicht zu verlegen. Denn wir nehmen ihn dadurch gegen jene Kritiker in Schutz. Jedoch wir wollen es bei diesem einen Beispiel bewenden lassen, weil eines genügt, um die Mißgriffe der Regie in der Rollenbesetzung gleichfalls gegen „Garmen“ zu erklären, dessen Bestimmung unser Theater sich in München gefallen lassen mußte. X. Y. Z.

schuß der Organisation nicht untergeordnet. Als nun neuerdings die Arbeiter — gesteigerte Lebensmittelpreise als Grund angehend — eine Erhöhung des Lohnes auf M. 6 forderten, wog sich die Firma nicht bereit erklärte, bevorzogen sie zunächst Überstunden-Arbeit und legten schließlich am Montag, den 13. er. ihre Arbeit vollständig nieder. Die Rüstler arbeiteten unter Zustimmung ihrer Organisation, des Transportarbeiter-Verbandes, ruhig weiter, aber am Mittwoch, den 15. er. morgens während der Arbeitsstunden waren sie zu einer Versammlung einberufen worden und stellten sich Mittags wider zur Verfügung, jedoch lediglich nur zum fahren, nicht aber zum Aufladen und Herrichten der Güter, was sie bisher mit Zustimmung ihrer hiesigen Organisationsleitung mitverrichtet hatten. Der Vorstand der Gesellschaft sah sich indessen wegen der eigenmächtigen Arbeitsunterbrechung während der Arbeitsstunden genötigt, die Rüstler nicht wieder aufzunehmen. Eine Einigung ist bisher nicht erzielt und bietet auch der von den Fabrikarbeitern eingereichte neue Lohnaufschlag-Entwurf wegen seiner verschiedenen unerfüllbaren Forderungen keine Aussicht auf die Zustimmung der Gesellschaft.

Internationales Kaiserjubiläum und 6. Österreichisches Bundesjubiläum in Wien. In der Zeit vom 22. Juni bis 7. Juli 1908 soll in Wien ein Kaiserjubiläum und 6. Österreichisches Bundesjubiläum stattfinden. Dieses anlässlich des 60. Regierungsjubiläums des Kaisers veranstaltete Bundesjubiläum ist in seinem Programme den großen Schönenfesten der Schweiz, Frankreichs und Italiens angepaßt und hat entsprechend der in Zürich 1907 gefassten Beschlüsse, der am 11. internationalen Rat der beteiligten Nationen die Durchführung des 12. internationalen Rates für Gewerbe und Handel übernommen. Zum ersten Male werden in Wien Vertreter zahlreicher Nationen an einem modernen angelegten internationalen Festspiele teilnehmen und gleichzeitig Zeugnis sein für eine denkwürdige Halbierung des österreichischen Schönenfestes für den allgemein verehrten österreichischen Kaiser und König Franz Josef I. Der Minister des kaiserlichen Reiches von Lehenthal ist dem Ehren-Präsidium des Zentral-Komitees beigetreten.

Aus dem Grossherzogtum.

* Heidelberg, 18. April. Die das „Hölg. Zogl.“ meldet, hat sich der geächtete und hectorisch verfolgte Otto Fittler aus Odenheim (A. Bruchsal) nach Amerika begeben, von wo aus er seinen Angehörigen Nachricht zukommen ließ.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Spielplan-Voränderung des Hoftheaters. Wie uns (zu spät für das Morgenblatt) durch das Theaterbureau mitgeteilt wird, geht nächsten Mittwoch im Monogramm B. H. „Kora“ Subannams „Johannisseuer“ in Szene.

Großes Hoftheater Karlsruhe. Spielplan für die Zeit vom 19. April bis mit 27. April 1908. In Karlsruhe: Sonntag, 19. April: „Das Mädchen von Sellbrunn“ oder „Die Feuerprobe“. — Montag, 20. April: „Lobengrin“. — Dienstag, 21. April: „Ein idealer Gatte“. — Donnerstag, 23. April: „Der Dummkopf“. — Freitag, 24. April: „Neue Wege“. — Samstag, 25. April: „Die Schwäne“. — Sonntag, 26. April: „Tiefenland“. — Montag, 27. April: „Jägerblut“. In Baden: Mittwoch, 22. April: „Eugen Onegin“. — Sonntag, 26. April: „Der Dummkopf“.

Sport.

* **Sporthaus bei den Bräuereien.** Die internationalen Wettspiele der Mannheimer Fußball-Gesellschaft 1896 gegen Paris und Rotterdam begannen halt um 3 Uhr um 1 Uhr; bemerkt sei noch, daß die Spiele bei jeder Witterung stattfanden.

* **Fußball.** Ueber die Osterfeiertage führt die erste Mannschaft der Mannheimer Fußball-Gesellschaft „Kickers“ nach Frankfurt-Oberstadt, um am Ostermontag gegen die erste Mannschaft des dortigen Fußball-Klubs „Victoria“ ein Weisspiel auszufechten und am Ostermontag dem Namenstetter, dem dortigen Fußball-Klub „Kickers“, gegenüberzutreten. Gleichzeitig wird am Ostermontag die dritte Mannschaft der Mannheimer „Kickers“ auf dem hiesigen Freizeitspiel der dritten Mannschaft der M. F. G. „Palatia“ im Reizspiel gegenüberstehen.

Von Tag zu Tag.

— **Chettogädle, Cannstatt, 18. April.** Der hier noch nicht wiederholte Solar-Scheit, der seit längerer Zeit mit seiner Frau in Hofrieden lebt, gab auf diese, als sie von mit dem Wagnisse drohte, mehrere Revolvergeschüsse ab und traf sie in den Kopf und in das Herz, womit er sich selbst mit einer Kugel vernichtete. Die Frau ward kurz nach der Ankunft des Arztes, der Mann schwebt im Krankenhaus in Lebensgefahr. Das Ehepaar besitzt zwei Kinder, von denen ein fünfjähriger Knabe in einer Dittenswacht untergebracht ist; das andere Kind befand sich während des Vorfalls außer dem Hause.

— **Vom eigenen Hölzer erschossen.** Stromberg, 18. April. Die „Odenwälder Nachrichten“ melden aus Birkhof: Der auf dem Gute Kraske im Kreis Birkhof angelegte Hölzer erschoss gestern Morgen den Unterwalter Schlagwitz, der im Garten

Buntes Feuilleton.

— **Sant Osterhasen.** Der Osterhase, der ruhig ausbleibt mit seinen tolligen Wäntchen heute in allen Kinderstuben herumspaziert, hat seinen Wäntchen schon mehr Besorgnisse gebracht, als der schamlose Hochmut unserer Jugend sich wohl träumen läßt. Wie kommt dieser Kompe wohl zu dem ebenso ehrenvollen wie ihm schloßerredungs unangemessenen Geschäft des Eierlegens? Wie haben es jedenfalls hier mit einer irdischen Volkswirtschaft zu tun, denn in den Osterwäntchen anderer Länder weiß man nichts von dieser für uns so wichtigen Figur. In der allgemeinen Mythologie erscheint eine der Halda vermaubte Hühner und Waldgöttin „Walter Hase“ auf ihrer Fahrt durch die erwachende Natur von Hosen bekleidet; noch einer niederländischen Sage tragen sie dabei zwei Korbchen die Schleppe, zwei andere laufen mit Wäntchen voraus. Als ein wunderbar schönes Wesen erschien der langohrige pfeifgeschwindschwebende Bewohner der Wälder und Felder unserer Vorfahren; mit den Wäntchen, den Knospen und Zwergen, all dem schmurrig langigen und doch zugleich hübschlich mächtigen Volk der Erde und des Himmels ist er verwandt zu sein und nicht selten verwandelt sich in den Wäntchen ein Hühner in einen glühenden Zwerg. Eben und Hühnerwäntchen sind Freunde verblühende Vorkäse, denn sie den Hosen erkennen, um Hosen baldigen Kinderlegen zu beschaffen. Der Hase, der wegen seiner Fruchtbarkeit stütz zu bewundern war wie jetzt das Kaninchen, hat infolge seines elischen Lebens nunmehrige Kräfte, und wie er früh mit der Frühlingssonne in Verbindung getreten wird, unter deren Trakt die winterliche erlosche Natur zu neuem Leben erwacht, so wird er auch zum Symbol der Fruchtbarkeit, erscheint als das Tier der allseitigen Wohlfahrt,

des Hölzeres weilt. Es handelt sich anscheinend um einen Nachschuß, da dem Hölzer zum 1. Zeit seine Stellung gekündigt worden war. — **Todenfall, Stadlengeld, 18. April.** Auf einem benachbarten Gute sind den Blättern zufolge bei einer dort beschäftigten polnischen Arbeiterin vom Bezirksarzte Schöwee Boden festgestellt worden. Alle Vorsichtsmaßregeln wurden sogleich getroffen. Die Erkrankte wurde nach Dornbach gebracht. — **Tollwut, Heiligenstadt, 18. April.** Bei dem in das Johanniterkrankenhaus eingelieferten Arbeiter Heinrich Wirtensfeld wurde Tollwut festgestellt. Wo und wann die Verletzung durch Hundebiß stattgefunden hat, konnte nicht festgestellt werden. Der Mann ist unter heftigen Qualen bei vollem Bewußtsein vorgestern gestorben. Der behandelnde Arzt und die Krankenhausleiterer mühten sich gestern nach Berlin begeben, um sich einer Säuampfung im Kaiserlichen Institut zu unterwerfen. — **Schiffsanfall, Wartenstein, 18. April.** Die „Bartensteiner Zeitung“ meldet aus Schuppenle: Bei einer Kanopartie, die gestern sieben Personen in einem neugezimmerten Kofa auf der Guber unternahm, geriet der Kofa in einen Strudel. Alle Insassen stürzten ins Wasser; drei ertranken.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* **Darmstadt, 18. April.** Das Oberquartier über den Kaiser Martin, welcher im vorigen Jahre die Frau und die Kinder des Müllers Neuroth in der Schnadenmühle bei Asda im Odenwald überfiel und die beiden Kinder erschoss, beschäftigt das erste Gutachten und lautet auf Unzurechnungsfähigkeit. Er wird daher in einer Irrenanstalt untergebracht werden. Am Donnerstag ist auch die Frau Neuroth in Großhieberau gestorben.

* **Mainz, 18. April.** Der 13jährige Schüler Christian Schupp verfehle im Streite dem 14jährigen Friedrich Ledderhob aus Kreuznach auf der Holzstraße mit seinem Taschenmesser einen Stich ins Herz. Ledderhob war sofort tot.

* **Straßburg, 18. April.** Der Landesauschuß wird seine Beratungen am 29. ds. wieder aufnehmen. Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung steht u. a. „Festl. Zg.“ u. a. auch der Antrag Wolf und Genossen betreffend den Gebrauch der französischen Sprache in öffentlichen Versammlungen.

* **London, 18. April.** Die Kaiserin-Witwe von Rußland ist heute nach mehrwöchigem Aufenthalt in England nach Petersburg abgereist.

* **Bukarest, 18. April.** Die Kammer nahm einstimmig das Handelsübereinkommen und den Auslieferungsvertrag mit Nordamerika, das Antipetroleumtraktat und das Refrutenkontingent in der vorge schlagenen Stärke von 44000 Mann auf Grund der zweijährigen Dienstzeit an.

* **Belgrad, 18. April.** Gegenüber der Behauptung, der König habe während der Konferenzen mit den Parteienführern zur Beratung der Krise den jugradifalen Abgeordneten sein Wort versündigt, daß Kaiserlich unter keinen Umständen mit der Kabinettsbildung vertraut werde, wird von ausländischer Seite erklärt, daß die Behauptung unwahr ist. Um den Handelsvertrag und das Jahresbudget zu erledigen, empfahl der König während der Beratung die Bildung eines alttraditionellen Kabinetts aus ganz neuen Persönlichkeiten, die dann auch mit der Auflösung der Stupschina und der Durchführung der Neuwahlen vertraut werden sollte. Es könne also nur von einer Entziehung, aber nicht von einer Verpändung des Ehrenwortes des Königs die Rede sein.

* **Konstantinopel, 18. April.** Zwei englische Kriegsschiffe haben u. „Festl. Zg.“ in der Nacht von Kuest Anker geworfen, angeblich um dem Piratenunwesen im Persischen Golf zu steuern.

* **Bellinona, 18. April.** Im Alter von über 60 Jahren ist der Direktor der Gaskarobahn, Dr. Stoffel, gestorben. Er war u. „Festl. Zg.“ seit Gründung der Gaskarobahn in deren Direktion und früher Regierungsrat im Kanton Turgau.

* **Athloneion (Korfu), 18. April.** Der Kaiser hörte heute die Vertreter der Chefs des Militärkabinetts, der Chefs des Marinekabinetts, der stellvertretenden Chefs des Zivilkabinetts und des Gesandten Dr. Freiherr von Jenisch.

* **Newport, 18. April.** Bald nachdem der Cyprosch der Northern Pacific Minneapolis verlassen hatte, sprangen 2 Räuber mit vorgehaltenem Revolver Revolver in die Waggons und zwangen sämtliche Reisenden Geld und Gepäck herauszugeben. Als der Zug bei der nächsten Station seine Schnelligkeit verlor, sprangen sie ab.

Arbeiterbewegung.

* **Stuttgart, 18. April.** Nachdem am 13. April die Gewerkschaft der Maurer über einen heftigen Manniernehmer, der zur Zeit das neue städtische Elektrizitätswerk in Cannstatt aufführt, die Sperte verhängt hatte, weil er drei Maurer ohne Angabe der Gründe entlassen hat, haben sich die im Bunde der Arbeitgeber des Baugewerbes vereinigten hiesigen Firmen mit dem von der Sperte betroffenen Unternehmer selbstständig erklärt und beschloffen, sämtliche organisierten, dem Zentralverbande der Maurer Deutschlands angehörigen Arbeiter so lange anzusperrten, bis die Arbeit an

dem Elektrizitätswerk ohne Biedereinstellung der frei entlassenen Maurer wieder aufgenommen wird.

Eine neue Wahrungsdrohsäure.

* **München, 18. April.** In den nächsten Tagen wird u. „Festl. Zg.“ im Verlag von Lehmann-München eine neue Wahrungsdrohsäure erscheinen unter dem Titel „Ultramanda“, in der sich Prof. Wahrman mit seinen Gegnern auseinandersetzen werden.

Die akademische Auszubildung der Frauen.

* **Berlin, 18. April.** Mit Hilfe der im Etat von 1907 zum ersten Male bewilligten staatlichen Mittel richtet, wie eine Berliner Korrespondenz mitteilt, die Königliche Kunstschule in Berlin zurzeit Damenklassen ein, in denen den Schülerinnen eine dem akademischen Studium gleichwertige Ausbildung zuteil werden soll. Um billettantische und ungenügend vorgebildete Elemente anzuschließen, wird als Vorbedingung für die Aufnahme in diese Klassen die Ablegung des Zeichenlehrerinneneramens oder der Nachweis einer bekannten gleichartigen Prüfung verlangt. An der Berliner Königlichen Kunstakademie, die 250 Studierende vorstellt, ist für Frauen, die Kunst studieren, zurzeit kein Raum vorhanden, der ein getrenntes Arbeiten beider Geschlechter ermöglicht; das gemeinsame Arbeiten von Damen und Herren nach dem Akt ist ab dem Lehrerkollegium der Kunstakademie aus Gründen der Keuschheit und der Schlichtheit als unmöglich bezeichnet. Die Frage, ob auf die Lehrer ein Zwang ausgeübt werden dürfe, Damen zuzulassen, einstimmig verneint worden.

Fürst Bülow in Rom.

* **Rom, 18. April.** Gestern abend hatte Fürst Bülow eine Zusammenkunft mit Tittoni.

* **Rom, 17. April.** Fürst Bülow und Gemahlin besuchten am Nachmittag die Villa Mallo. Abends nahmen sie das Diner beim Fürsten Camporeale ein.

Die italienische Flottendemonstration gegen die Türkei.

* **Rom, 18. April.** „Popolo Romano“ sagt: In Romitorio und in den sonstigen politischen Kreisen habe die Nachricht von der Flottenkonzentration in den Gewässern von Gavia im Hinblick auf die noch zu erwartenden weiteren Maßnahmen Eindruck gemacht. Sicherlich habe diese Maßregel nicht verfehlen können, Kommentaren hervorzurufen. Die klarbildende Leistung der auswärtigen Politik Italiens sei solcher Art, daß sie jede Uebertreibung ausschließe, und somit müsse man glauben, es handle sich um eine von den Umständen angegebene Vorsichtsmaßregel um eine solche handelt es sich in der Tat. Der „Messaggero“ sagt ähnlich wie die „Tribuna“, daß Geschwader könne nicht überweise den Befehl erhalten nach dem Orient zu segeln. Das Blatt wirft die Frage auf, ob man nicht etwa mit einer Flottendemonstration gegen die Türkei wegen der Frage der Postkonturen zu tun habe.

Frankreich und die Sperte.

* **Konstantinopel, 18. April.** In der Note, mit der die Sperte des Memorandum der französischen Botschaft beantwortet wird, wird noch bekannt, daß die Delegierten für die Verhandlungen wegen Rücklauf des Hafens von Langsdol ernannt worden und daß die Sperte glaubt, hiermit jeder Verantwortung enthaben zu sein. Der letzte Befehl der Note bildet eine Ablehnung der französischen Entschuldigungsansprüche.

Die Flotte Griechenlands.

* **Athen, 18. April.** Die Kammer nahm das Budget von 1908 an und genehmigte gegen die Stimmen der Opposition einen Kredit zur Beschaffung eines ausländischen Offiziers als Organisator der griechischen Marine. Die Session wurde darauf geschlossen.

Berliner Drahtbericht.

(Von unserem Berliner Bureau.)

— **Berlin, 18. April.** Kriegsminister v. Eichen dem sein Erholungsurlaub in Ägypten sehr gut bekommen ist befindet sich, wie der „Lof.-Anz.“ erfährt, bereits auf der Rück und wird etwa Mitte Mai seine Dienstgeschäfte in vollem Umfang wieder aufnehmen.

— **Berlin, 18. April.** Was Reapel wird gemäß Infolge Unweilers droht hier ein Gefängnisanstalt 200 Gefangene wurden durch ein hartes Polizeigebot in größter Eile in ein anderes Gefängnis überführt.

— **Berlin, 18. April.** Ueber das Reiseprogramm des Staatssekretärs Dernburg in Afrika kann das „Ber. Tagebl.“ mitteilen, daß Herr Dernburg seine Kolonialreisen nach Erledigung der Kolonialvorlagen im Reichstag antreten wird und zwar wird er sich zunächst über London nach Kapstadt begeben und von dort aus das Kapland und die anderen englischen Kolonien in Südafrika besuchen. Er wird auch Natal und das Orange-Freistaat, Transvaal und Kaffra kurz besuchen. Die Reise dürfte etwa vier Monate beanspruchen.

das Eierlegen, wohl das beliebteste Osterfestspiel. Das Eierlegen ist ein augenweckendes aus dem Weltall um die Eier entwickelt, wird in Norddeutschland meistens nur so gespielt, daß die vom Eierschalen gelegten in Garten oder auf dem Felde verstreuten Eier gesucht werden müssen. In Süddeutschland aber hat es sich noch viel in der ursprünglichen Form erhalten, wie sie und bereits aus der Mittelalter überliefert ist. In einer kindlichen Predigt, die im Osterfest ein geistliches Eierlaufen zu einer frommen Wanderung und Aufzucht der Seelen“ anstellen will, wird uns zunächst ein vollständiges Eierlegen beschrieben. Man gebet hinaus aufs Feld aber in einem weiten Horizont über Wiesen, da läuft man langsam hinhin voll Eiern zu. Man nimmt eine gewisse Zahl derselben 100, 200 oder noch mehr. Solche legt man auf den Boden, der dann noch, ein hinter das andere, in gemessener Distanz; eines einen Schritt weit von dem andern. Diese Eier muß einer (der das Spiel gewonnen hat) alleamt, eines nach dem andern, zuvor aufstehen und in einem bestimmten Gesicht, sich oder Kopf legen, unzerbrochen, ehe das andere, zu einem gewissen Ziele laufend wieder zurückkommt. Es gilt es nun ein Gewicht, welches aus diesen Eiern gefasendet der Käufer oder der Käufer. Da ist nun fertig zu sein. Dann so oft der Käufer ein Ei aufhebt, läuft er damit zum Kopf des Eies und legt es darin. Es ist dortweilen der Käufer eheher zurück so ist das aufgeschickte Gewicht sein; gleichwie es das Auffinden ist, kann er vor der Zurückkunft des Aufstehens mit dem Auffinden fertig wird; gerührt er aber ein Ei, so hat er Spiel verloren. Das ganze Dorf zog zum Eierlegen aus; die Wäntchen tragen viele Hosen und sind mit roten Wäntchen behangen; die Wäntchen spielen dazu; einmal lesen die Wäntchen und dann lesen die Wäntchen und allen endet in einer umgebenen fröhlichen Frühlingssfeier.

Auferstehen.

Oster-Erzählung von Amandus Korn.

Nach ist alles still rings umher, nur auf lau-frischen Schwingen kommt der Laubwind über die Meere gezogen und rüttelt an den Bäumen und Sträuchern. Im Laubwalde steht es noch laßl aus, nur die ersten Keime sprossen aus den Zweigen der Bäume und Hecken, die Tannen und Kiefern dagegen blühen erst und schmeigend herab. Doch wartet nur! Bald werden auch Euch die frühlinggrünen Sprossen aus den Spitzen der Zweige hervorquellen, denn die Natur hat lange genug im Winterschlaf gelegen, und bald wird auch sie ihr Auferstehungsfeiern; mag auch der Winter noch so sehr auf seine Nacht pochen.

Es blüht alles Jögern und Stimmern nicht; schon folgt das erste Weikhen den Lodungen der Frühlingssonnenstrahlen, verholten schauen die Spitzen der Schneeglöckchen und Anemonen aus dem moosigen Waldboden. Ringsum almet alles neues Leben. Der einziehende Frühling will keine traurigen Gesichter, nichts Weltes sehen, denn sein Einzug gilt dem Leben, der Freude, dem Pflücken von goldenen Daseinsblumen mit vollen Händen.

Hoffnung heißt die Ostergabe, die einstens der Heiland den Menschen bescherte und die ihre Herzen trösten und laden solle. — Doch e i n e m Herzen scheint sie versagt zu sein. —

Auf einer Bank, rechts am Eingange des Friedhofes sitzt eine in Trauerkleider gehüllte, ältere Frauengestalt und senkt schluchzend das Haupt in die schmalen Hände. . . . Morgen, — am Osterjonnitag sind es fünfzehn Jahre her, seit ihr Mann gestorben; heute vor drei Jahren hatte man ihre einzige, hoffnungsvolle Tochter Helene zur ewigen Ruhe gebettet. — „Ich bete für Euch meine geliebten Toten, die Ihr eingegangen in das ewige Reich der Bekehrten, meine stillen Schläfer beim Jüngel Ihr alle — zulezt auch Du — liebe Helene! — Mögen meine Tränen Eure Ruhe nicht stören.“ — Von der Stadt herüber trägt der Wind den Schall der Glocken zum Kirchhofe und weckt die trauernde Witwe und Mutter aus ihrer Versunkenheit. Und wie die Sonne höher am Himmel steigt, so seufzt sie auch die Segen mehr und mehr; Kirchhofbesucher, wie heute auch ihrer Lieben gedenken, füllen die Wege. Heilige Stille lagert über diesem geweihten Ort des Friedens. Langsam richtet sich die Frauengestalt von der Bank auf, wirft einen Blick über die Kreuz- und Hügelreihe und fährt sich mit der Hand über die Augen, in denen ein paar helle Tränen stehen. Mit zitternder Hand nimmt sie die auf der Bank neben sich liegenden zwei Kränze, welche sie in der der dem Kirchhofe gegenüberliegenden Gärtnerei kaufte und schreitet langsam zwischen den Grabreihen ihrem Ziele zu. Deister blüht sie stehen, wenn sie bemerkt, daß dort ein neues Grab sich geschlossen hat. Nun ist sie am Ziele. Unter einer Cypressen liegt ein einfaches aber sorgfältig gepflegtes Grab, in dem ihr Mann und ihre einzige Tochter ruhen, ein mächtig großer Grabstein aus geschliffenem, schwarzen Schenit steht am Kopfende. Auf dem Hügel liegt ein weiler Kranz, den sie vor einigen Wochen hierher brachte, sie beugt sich nieder, hebt ihn auf und trägt ihn bei Seite, dann legt sie die frischen Kränze auf den Hügel. Ein wehmütiges Gefühl erfährt die Friedhofsbewaherin, als sie hier an dieser Stätte des Todes, auf dem Grabhügel das erste kleine Leben vom Schlafe aufstehen sieht, wie es verlangend keine Aermchen aus der von hellem Sonnenschein und erfrischender Morgenluft umflutenden Grabesbede streckt. „Bringt ihr mir Grüße von meinen Lieben, die hier ruhen, ihr holden Frühlingstinder — Weikhen und Schneeglöckchen — die ihr von den Strahlen der Auferstehungssonne gewedt seid? Müßte die alte Dame mit zitternden Lippen und ließ sich laut schluchzend, gesenkten Hauptes zu einem kurzen Gebet auf die kleine Bank nieder, die neben dem Hügel steht. Sie hatte die Augen einen Moment geschlossen und die Hände lagen gefaltet über dem mit Tränen benetzten Totentuch.

„Alles almet Auferstehung, neues Leben; wird auch mir noch einmal im Leben ein großes Osterglocken-Läuten, ein Herzens-Frühling werden?“ Ein sehnsüchtiger Seufzer entringt sich ihrer Brust. Ein leichter Windhauch umspielt ihre Stirne, als glitte eine sanfte Hand leicht darüber und glättete die dort eingegrabenen Runzeln. Ernst, wie sie gekommen, verließ sie auch wieder die Stätte des Friedens, nochmals läßt sie einen wehmütigen Blick am Ausgange des Friedhofes durch die Kreuz- und Hügelreihen schweifen und kehrt nach der Stadt zurück. —

Die warme Frühlingssonne flutet durch das offene Fenster in das trauliche Wohnzimmer, dessen schlichte, bescheidene und doch geschmackvolle Einrichtung gute und einfache Menschen erkennen läßt. Aber an einem kleinen runden Nähtischchen sitzt eine ehrenwürdige Frauengestalt, Mitte der sechziger Jahre. Ihr stilles, blaßes Gesicht mit den feinen Fügen, das einst schon gewesen sein muß, ist von sorgfältig gepflegtem, schneeweissen Haar umrahmt. Ihre Hände, welche einen vergilbten Brief umfassen, ruhen auf dem Schoße. Unruhig dreht die Dame das Papier zwischen den Fingern hin und her; plötzlich ergreift sie das auf dem Tische liegende Taschentuch, als wolle sie es in Bereitschaft halten für die Tränen, welche jeden Augenblick hervorbrechen drohen. Zuweilen wirft sie mit ihren glanzlosen, blauen Augen einen wehmütigen Blick auf eine in einem dunklen Gußrahmen eingelassene Photographie. Der Tod hat ihr den Gatten und die Tochter geraubt. Ihr einziger Sohn, der nun auch schon über Mönzig Jahre weit fort ist, im fernem Indien weilt, der scheint ihr auch auf immer verloren zu sein; schon seit vier Jahren hat sie kein Lebenszeichen mehr von ihm erhalten.

Als er vor vielen, vielen Jahren den Entschluß faßte, zu seiner praktischen Ausbildung in den fremden Sprachen eine Stelle bei einem großen Handlungshause im Auslande anzunehmen, da wollten ihn die Eltern an der Ausföhrung seines Vorhabens nicht hindern, denn der Vater lebte auch mehrere Jahre als junger Kaufmann im Auslande, und insbesondere wollte seine Mutter ihm die frohe Jugend nicht durch Tränen und Klagen verklümmern; nun hat ihr die Fremde ihren einzigen Sohn geraubt, er hat seine alte Mutter vergessen! —

Feierlich klingen die Glocken, die das heilige Osterfest einläuteten von den Kirchen der Stadt, Klänge der Freude, Klänge seligen Hoffens.

Die letzten Strahlen der untergehenden Sonne glitten über den mit entfalteten Briefen bedeckten Tisch; ein matter Lichtschimmer huschte noch einmal über das auf dem Näh-

tischchen stehende Porträt ihres Sohnes, dessen freundliches Gesicht mit den fröhlichen, blauen Augen die Mutter ansah. Viele Jahre waren vergangen, seit sie nicht mehr in jene liebevollen Augen gesehen. Die heranschleichende Dämmerung verhüllte das Bild noch und noch mit ihrem Schatten. In dem Sessel zurück gesunken, verfolgten die Blide der Greisin die Spuren des allmählig verblaffenden Abendrotes, während in ihrem Auge die Vergangenheit mit ihrem kurzen, traumhaften Glüd und ihrem langen, unendlichen Leid vorüberzog.

Aus ihren Betrachtungen wurde sie durch den Eintritt eines jungen Mädchens aufgeschreckt. „Ach Du bist es, Luise, ich hatte Dich in der Dämmerung nicht sogleich erkannt,“ sagte die alte Frau und reichte der Eintretenden die Hand. Luise wollte sie an ihre Lippen führen, doch sie wehrte leise ab. „Nicht doch, das ist zwischen Mutter und Kind nicht nötig, Du weißt ja, Luise, seit ich meine Helene verloren, betrachte ich Dich als meine Tochter. Du bist zwar viel jünger als Helene und ich erinnere mich sehr gut, wie sie mit Dir als ihrer jungen Freundin traulich spielte.“ Ach, die gute Helene, jetzt ist sie schon längst tot. Ein leidenschaftlicher Schmerz bebt durch diese Worte.

Luise war ein junges, schlantes Mädchen; ihr Kopf war etwas leicht gesenkt unter der Fülle der schwarzen, braunen Flechten, die über die Schultern herabrollten, aus ihrem ovalen, schönen Gesichte sahen ein Paar süße, dunkle Augen erwartungsvoll mit dem Ausdruck von Sanftmut und Güte, der geraden Weges zu dem Herzen der alten Dame geht. „Tot ist sie nicht, liebe, gute Mama, nein Helene ist nicht tot, ist sie auch nur uns gegangen. In unserem Herzen, in der Erinnerung wird sie ewig fortleben, am Tage in den Gedanken, des Nachts in Träumen. Als sie für diese Welt einschlummete, nahmen wir sie in unsere Seele auf!“ „Ja mein Kind, o welsch schöner Himmel ist eine edle Seele!“ — Luise nickte schweigend.

„Sind auch meine Lieben in jenes unbekannte Land, von dem keine Wiederkehr mir vorangegangen, so weiß ich doch den Weg zu ihnen, so kann ich doch an ihrem Grabe beten, wo aber mein Sohn Karl weiß, ob er noch lebt, ob er auch schon zu seinem Vater, zu seiner Schwester heimgegangen?“ Ein schwerer Seufzer unterbrach die zitternde Stimme der alten Dame, die den verzweifeltsten Klageruf ihres Herzens nicht zum Schweigen bringen konnte und ihre Augen suchten sich dabei. „Seien wir stark im Glauben und Hoffen, morgen ist der Tag, an dem der Erlöser sich uns offenbarte und die Hoffnung in die Menschenbrust senkte, das Fest der Auferstehung wird auch Ihnen, liebe Mama eine herrliche Ostergabe beschicken,“ antwortet Luise und ihre dunklen Augen ruhten zärtlich auf der alten Dame. Die tiefen Schatten des Abends fielen in das Gemach und langten auf den Möbeln, deren Formen immer mehr verschwanden.

Eine kurze Weile sprachen die beiden Frauengestalten noch miteinander; Luise war es gelungen, die alte Dame zu beruhigen. „Jetzt muß ich leider gehen, hoffentlich kann ich morgen, am ersten Oftertage, einige Stunden bei Ihnen verweilen,“ sagte Luise in freundlichem Tone, an dem allgemeinen Fest der Freude werden auch wir teilnehmen, denn Freude ist ja mitteilbar. Nun gute Nacht, liebe Mama!“ —

Bei diesen Worten beugte sie sich über die Schulter der alten Dame und küßte ihre Wangen.

Es war ein herrlicher Frühlingstag, dieser erste Oftertag, heller Sonnenschein, erfrischende Morgenluft, der blaue Himmel, von Sonnensicht durchleuchtet, wölbte sich über die wiedererwachten Fluren, durch welche eine Welle von Glüd und Freude wogte. Hell klingen die Osterglocken durch die weiche Luft, Liebe predigend zu freudigem Auferstehen; über der ganzen Natur liegt der sonnte Hauch der Friedensgöttin. Schon frühe war Luise in ihrem hellen Morgenkleide bei der alten Dame erschienen und überrascht sie mit einem Sträußchen duftender Weikhen, die ersten Renzschoten, die der Strahl der Frühlingssonne erweckt. Blide kindlicher Zärtlichkeit leuchteten aus Luises schönen Augen, als sie die Waben des Frühlingstollententisches überreichte. „Gerne würde ich Sie zur Kirche begleiten, liebe Mama, aber Frau Arnold erhält heute Besuch ihrer Schwester und da ist noch so manches vorzubereiten.“ Luise bestellte bei der wohlhabenden Kaufmannsfamilie Frh Arnold die Stelle einer Gesellschaftsdame. Das Arnold'sche Haus befand sich in der Nähe der Wohnung der alten Dame.

Indes Luise sich verabschieden wollte, trat ein junger, hochausgewachsener Mann in grauem Reiseanzug in das Vorgärtchen. Sein intelligentes Gesicht mit dem schwarzen Vortihen und den großen blauen Augen war etwas bleich, doch war die ganze Erscheinung von männlicher Schönheit. „Verzeihen die Damen, wenn ich höre,“ sagte er mit langsamer Betonung, die sofort den Ausländer erkennen ließ; „wohnt hier Frau Witwe Romberg?“ Die so Angefragte zuckte leicht zusammen, doch sagte sie sich rasch wieder und nickte zustimmend. Frau Romberg wohnt hier, bitte, mit wem habe ich die Ehre, zu sprechen?“

„Wie ich sehr, sind Sie im Begriffe auszugehen, Frau Romberg,“ erwiderte der Fremde, „ich werde mir deshalb erlauben, später zu kommen, bitte, um welche Zeit ist es Ihnen angenehm, denn mein Auftrag ist mehr als geschäftlicher Natur, und seine Erledigung fordert mehr Zeit, als Sie augenblicklich zur Verfügung zu haben scheinen.“

Die Konversation, die dem Fremden zuerst etwas schwer fiel, ließ sich geläufiger. Frau Romberg sah ihn schweigend an, ihre Augen hingen prüfend an dem schmalen, blossen Gesichte, über das ein jähes Rot huschte. Wöhllich trat ihr das Bild ihres Kindes in ganzer Klarheit vor die Seele, wie war es so ganz das Ebenbild des Vaters. Wenn ihr diese großen, blauen Augen entgegenstrahlten, so sieht sie die Augen ihres Kindes, ihres Sohnes!

Sie streckte dem Fremden die Hand entgegen, „Karl Romberg“, kam es leise über ihre Lippen. „Ja, ja, Karl Romberg, Karl Romberg, der bin ich, so der bin ich!“ rief er, und Tränen schwammen in seinen Augen. „Endlich, endlich habe ich Dich gefunden, liebe, gute Großmama!“

In eine nicht endenwölkenden Umarmung hatten sich zwei glückliche Menschen umschlungen. „Ach, Großmama, wie habe ich mich auf diesen Augenblick gefreut!“

Luise, die bei der Begrüßung selbstwärts getreten, war ganz tot geworden, man sah das erregte Pochen ihrer Brust, die lebhaften Bewegungen ihres leicht geschwellten Busens.

In den hübschen Augen Karl Rombergs blühte ein seltsamer Funke, wie die heilige Flamme glückstrahlender Freude brach es hervor. Rasch wandte sich die schlante Gestalt verbeugend nach Luise. „Wohl meine liebe Koufne, Großmama?“ „Doch nicht, Fräulein Luise Krollmann, heißt die Dame, ich bitte, zu entschuldigen, in der Erregung hatte ich ganz vergessen Dich, liebe Luise, meinem Enkel Karl vorzustellen.“ Mit den Manieren eines vollendeten Kaballiers führte Karl Romberg Luises Hand an seine Lippen.

In die Wohnung zurückgekehrt, begann Karl seine Erzählung, als er der Großmutter von den letzten Tagen seines Vaters erzählte, als sie erfuhr, daß ihr einziger Sohn schon vor nahezu vier Jahren starb, von einem tödlichen Fieber weggerafft, kurz vor seiner, so oft schon verschobenen Reise nach seiner alten Heimat, seiner heiliggeliebten Mutter, da brach die alte Frau in Tränen aus und sank nieder an die Brust ihres Enkels. Er sah ihr mit vollem Blick der Liebe in die Augen, „fasse Dich, Großmama, schide Dich in das Unabänderliche, der liebe, gute Papa sagt mir noch kurz vor seinem Scheiden, ich solle Dich auffuchen, Dir eine Stütze, eine neue Stütze sein, und wenn ihn der Himmel zu sich nähme, so möchte ich, der Enkel, den Sohn, Dein Kind ersetzen. Er erzählte mir so viel Gutes von Dir, Großmama, ich habe Dich deshalb ja auch so lieb, ach, so unfähig lieb, ich werde immer, immer bei Dir bleiben, alles das sein, alles, was der Papa Dir gewesen!“

Weinend hielt sich die greise Frau an sein Herz gepreßt. Nach und nach lehrte die Ruhe wieder etwas zurück, verloren war ihr der Sohn schon viele Jahre, oft glaubte sie ihn nicht mehr unter den Lebenden, doch blieb die Hoffnung im Kampfe mit dem nagenden Zweifel Sieger, nun ist auch sie dahin!

„Ich danke Dir für Deine unendliche Liebe, mein guter Karl“, küßte sie, „ich habe den bitteren Reiz bis zur Reize geleert, es ist beinahe zuviel für mich gewesen.“

Seit jenen Oftern ist ein Jahr vergangen; auch heute lagert wieder heller Sonnenschein über Wald und Fluß, rings umher ist noch alles laßl und still, doch jeder Frühling treibt neue Knospen und Blüten und wirft Abgestorbenes vermodernd in den Staub, und so freiet auch dieser Frühling seine Oftern; himmlisch klingen die süßen Osterglocken auch heute wieder durch den segensvollen Morgen und in ungehobten Mönnen erzittern zwei Menschenherzen, sie läuteten den Herzensfrühling ein.

Karl Romberg weilte einige Wochen bei seiner Großmutter, Luise, die ihr immer mit Liebe und Verehrung von früher Jugend auf eine zweite Tochter war, besuchte die alte Dame täglich. Karl lernte das Mädchen kennen, das sein Herz und seine Sinne mit der elementaren Gewalt einer ersten Leidenschaft gefangen nahm. Heute am ersten Oftertag traten als Verlobte, als glückliche Brautleute, Luise und Karl, vor die Großmama. Befangen blickte sie zur Erde, ihre Wangen rötheten sich und ihr Busen wogte höher, seine Augen waren entzündet von dem lieblichen Bilde, das sie in ihrer Verwirrung bot, er öffnete den Mund, um sich den Segen zu erbitten, der ihnen aus tief fühlendem Herzen erteilt wurde. Mit bebender Stimme und mit gefalteten Händen dankte die alte Frau.

„Gnädiger und gütiger Himmel, was Du mir im Mitlage des Lebens genommen, am Abend hast Du es mir wieder zurückgegeben.“

In diesen zwei glücklichen Herzen sind meine Kinder wieder auferstanden, ich danke Dir für diese herrliche Oftern!“

Und nun beginnt eine glückselige Zeit — ein Träumen, ein Hoffen. Keine starke Liebe hat zwei Herzen entsackt, in ihnen heilige Oftern gefeiert.

Volkswirtschaft.
Am Geldmarkt

waren die Geldsätze bis gegen Wochenschluß, wo der Diskont um 1/4 anzog, beinahe unbedändert. Die Börse war diese Woche hindurch, wie dies schon die Feiertage bedingten, nicht allzu lebhaft.

Die deutsche Industrie war in letzter Zeit erfreulicherweise gut beschäftigt. Arbeiterentlassungen und Betriebseinschränkungen in größerem Umfange, wie sie zu Beginn dieses Frühjahrs in verschiedenen größeren Establishments vorkamen, sind nicht zu verzeichnen. Allerdings läßt die Lage im Eisen- und Kohlenmarkt noch manches zu wünschen übrig. Auf dem Eisenmarkt ist der Verkehr noch wie vor schwach. Mehrere Werke nahmen zu Produktionseinschränkungen ihre Zuzucht, um die gegenwärtige Stagnation überwinden zu können. Ähnlich verhält es sich auf dem Kohlenmarkt, wo das Kohlenhandwerk weitere Förderungseinschränkungen beschloß.

Von Amerika wird eine weitere anhaltende günstigere Entwicklung des industriellen und wirtschaftlichen Lebens gemeldet. Obwohl der amerikanische Bahnenmarkt im Laufe dieser Woche ziemlich ruhig verlief, so war doch die Tendenz ein gut behauptete. Kupferwerte lagen zu Beginn dieser Woche etwas schwach, erholten sich jedoch gegen Wochenschluß. Die amerikanische Industrie scheint sich ebenso rasch als der Kieberschlag der Konjunktur erholte, auch wieder zu erholen. Die allgemeine Geschäftslage erscheint heute allgemein als gebessert und die Nachfrage nach amerikanischen Papieren ist heute prozentual härter als früher. Ramentlich in amerikanischen Bahnen herrscht rege Nachfrage in Deutschland.

Ueber eine 100 Millionen-Anleihe der Stadt Berlin berichteten wir in einer unserer letzten Nummern. Die Höhe der Anleihe hat im ersten Moment überrascht. Die Anleihe wird jedoch erst im Juni und dann nur zur Hälfte zur Subskription aufgelegt werden. Maßgebend hierfür war die erst kürzlich stattgehabte Emission der deutschen Reichsanleihe und preussischen Konsols. Man bespricht sich jedenfalls von der Verschiebung des Zeichnungstermins eine lebhaftere Beteiligung der Kapitalisten an der Emission.

Von der Reichsbank verlautet nach wie vor eine starke Inanspruchnahme des Kapitals. Die zu Anfang dieses Monats vorgelegene und auch auf die Feiertage prophetezte Diskontermäßigung der Reichsbank mußte deshalb unterbleiben. Was die hiesigen industriellen Verhältnisse anbetrifft, so sind die Betriebe gut beschäftigt. Auch diejenigen Establishments, die zu Beginn dieses Jahres unter Misshagmangel zu stehen hatten, waren infolge härterer Nachfrage in den Stand gesetzt, den vollen Betrieb aufrecht zu erhalten.



Wandern und Reisen



Wochen-Beilage zum

„General-Anzeiger“ der Stadt Mannheim und Umgebung.

Samstag, 18. April 1908.

Der projektierte Hornisgründeturm.

Anlässlich der am 12. März ds. Jrs. stattgefundenen Generalversammlung der Sektion Baden des Schwarzwald-Bereins äußerte sich Stadtrat und Architekt Klein über obiges Thema in etwa folgender Weise: Der Turm stellt sich in der Lage ca. 30 Meter weiter südlich als das jetzige, Turm genannte Vermessungssignal auf den Fels der 1164 Meter hohen Hochfläche der zwischen Wang und Aher gelegenen höchsten Erhebung des nördlichen unteren Schwarzwaldes, der Hornisgründe. Moor bedeckt die Hochfläche dieses Kopfes, der Grinde; demnach liegt der tragfähige Baugrund, aus bläulichem ältesten Buntsandstein bestehend, der wohl von ca. 700 Meter Höhe abwärts dann von dem Urgeröll des Granites getragen wird, nach den sorgfältigen Beobachtungen nur 150 Meter unter der Oberfläche. Der auf der Höhe, besonders gegen den Dreifürstenturm zu liegende, in mächtigen Blöcken und Platten vorhandene harte, quarzhaltige Sandstein wird das Baumaterial bilden. Der Turm ist ganz südlich gestellt, am von dort nach dem Süd in den Mummelsee zu haben und dem bestehenbleibenden Signal keinen Eintrag zu tun; weiter am am Ende besser und wichtiger auf dieser Südwestfläche zur Geltung zu kommen, als in der Mitte des langen Daches der Hornisgründe, das überall, besonders vom Rheintal her und vom West- bzw. der Nahe aus das Wahrzeichen des unteren Schwarzwaldes bildet. Der Weg zum Turm wird durch den Fels des Aherner Sektionsvorstandes (Direktor Kammert in Oberahrern), schon bei Gube Wei ds. Jrs. sichtbar fertig und es ist hier dankend der modernen Gemeinde und Privatwaldbesitzer gedacht, die opferwillig hierzu unter der Leitung des Vorstandes Ottenhöfen beigetragen haben.

Der Turm, nach den Verfassungen des im eigenen Wettbewerb begünstigten Architekten Hermann Walzer in Karlsruhe (Gebäude vom „Manninger“, Karlsruhe, Brauerei Rothaus, Domänenkassens, Weihenstephan in Bayern und zahlreicher Privatbauwerke wie z. B. Franz-Rastatt) ist ein eigenartig schönes, hochkünstlerisch durchdachtes Bauwerk. Schon das Hauptprogramm vereinigt alle im Turmbau der letzten Jahrzehnte gemachten Erfahrungen; gehören doch der Baubehörde die Sektionsvorstände von Aher, Baden-Baden, Karlsruhe, Pforzheim und Mannheim und dazu die Turmbauer Architekt Prof. Bischof, Karlsruhe vom Waldparktum und Architekt Anton Klein-Baden-Baden vom Großherzog Friedrichstrum der Badener Höhe und Kaiser Wilhelmstrum auf dem Hohlhof an. Während aber dort die Türme zwar aus demselben Material bestehen, aber meistens rund 24 bis 30 Meter hochaufragend, soll der Hornisgründeturm, um möglichst wichtig und nicht zu klein zu wirken, bis Oberfläche oberster Plattformhöhe nur 23 Mr. haben und sich aus mächtigem quadratischen Unterbau von ca. 8,40 Meter Seitenlänge entwickeln, der sich über der ersten Galerie (auf vordere 8,30 Meter Höhe, hinten gegen Osten auf 9,90 Meter Höhe, auch den Anbau bedeckender Plattform) dann auf ca. 3,90 Meter Seitenlänge öffnet.

Oben verbleibt sich der Turm wieder, wo man auf 30,70 Meter Höhe auf die Hauptplattform senkrecht, wie etwa beim Reiterturn vom Baden-Baden hinaustritt. Treppe und Ausstritt steht wie dort nochmals ein weiterer 1,80 Meter hoher letzter Aufbau, der, mit äußerer Freitreppe zugänglich, auch die Orientierungshilfe tragen und einen ganz ungestörten Rundblick ergeben wird. Die 2-armige Nebentreppe dieses Turmes, dequemer als die Rundtreppe, liegt original, aber konträrk über über der Höhe der höchsten des stärksten Winddruckes, mit dem dort oben sehr gerechnet werden muß. Eine ebenso große Rolle spielen die Eis- und Schneeverhältnisse. Man fügt sich aber dem Turm weiteres an, was keine neuere benötigte Anlage im Schwarzwald bei uns bis jetzt hat, für Wanderer und Skifahrer ist für an den Turm ein Unterkunftsraum 8 Meter lang, 4,80 breit, also ca. 38 Quadratmeter groß und davor eine Steinveranda mit direktem Zugange von außen, bei 8 Meter Länge, 1,90 Meter breit. Turm- und Hüttenboden liegen wegen des Schnees usw. 1,30 Meter über der Außenfläche. Zwischen Turm und Hütte schließen sich im Erdgeschoße bequeme Aborte an mit Vorplätzen, für Herren und Damen. Darüber liegt die Wächterstube, 4 Meter lang und 2,80 Meter breit und 2,30 Meter hoch, das ganze Innere in Holz vertäfelt an Decke, Wänden und Boden. Rodwals liegt ein ähnlich großer Raum, etwa als Nebenzimmer für Damen geeignet, über der Wächterstube. Über dem Unterkunftsraum liegt der 40 Quadratmeter große Speicherraum mit seinen Giebelsternen, den man recht gut zu einer Wächterstube ausbilden kann, wenn sich die Stütze etwa entsprechend finanziell bestellbar. Wächterstube und Unterkunftsraum, allenfalls auch Speicher und oberer Raum sind betreibbar. Bei 3 Meter Sichthöhe ist der Unterkunftsraum mit Boden, Decke und Wänden ringum, oben und unten in Holz vertäfelt. Röhrenige Bänke entlang den Wänden erleichtern das Anlehnen und dürfen auch auf der Veranda noch angebracht sein. Kräftige Holzblenden werden die Fenster aller Räume schützen.

Den besten Schutz dürfte aber der Wächter bieten, dessen Unterkunfts durch Kartenverkauf usw. und in Verbindung mit Mummelsee- und Wolfbrunnen-Wirt durch Abgabe von Getränken und kalten Erfrischungen gesichert sein kann. Ein kühler

Steller liegt gen Norden im Turm unter der Treppe. Es ist zu erhoffen, daß die wichtigsten Arbeiten des Maurers und Steinbauers zum Rohbau um die Summe von etwa 25 000 Mark gut ausgeführt werden können. Da die Turmbaukasse mit Pforzheim für Schluß 1907 bereits 17 800 Mark in bar hat und Opferwillige, Aherer fast davor, bereits 6000 Mark unverzinsliche Anteilscheine gezeichnet haben, so kann ruhig sofort nach der Befestigung der Bau begonnen und etwa nach Pfingsten der Grundstein gelegt werden. Zum mindesten kann bis Winter 1908 der Turmbau nicht Hütte, Abort und Wächterbau für Wanderer und Skifahrer brauchbar auf ca. 10 Meter Höhe fertiggestellt werden. Die Hütte erhält in diesem Falle ein provisorisches Dach, etwa aus doppeltem Ruberod, das doch gleichzeitig zum Schutz gegen Schnee usw. nötig ist. Den Speicherraum wickelt man am besten nach altsächsischer Sitte und verschalt ihn dann einfach mit gebolten Brettern.

Aus Bädern und Sommerfrischen.

Von der Drahestation am Bodensee. Zum Vorstand der Drahestation in Friedrichshafen wurde auf Vorschlag des Kuratoriums, zusammengestellt aus Vertretern der an der Erziehung und Unterhaltung derselben beteiligten Staaten (Reich, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen) durch die württembergische Regierung der Assistent am meteorologischen Landesdienst von Elsaß-Lothringen zu Straßburg, Dr. Ernst Klein-Schmidt, berufen.

Bad Rißingen. Der Wiederbeginn der Badesaison hat bereits zahlreiche Kurgäste aus fast allen Gauen Deutschlands nach Rißingen geführt. Gerade jetzt bietet Rißingen und seine Umgebung durch das Wiedererwachen der Natur einen bezaubernden Anblick. Prospekte durch den Kurverein.

Solbad Frankenhäuser am Rißbühl. Der im Eisenbahnanlage durch Thüringen eilt, dem bleibt das liebliche Bild des Rißbühlgebirges unvergessen. Kaiserdenkmal und Korbentburg sind Anziehungspunkte für viele Tausende geworden. Mächtige Solzöcher durchziehen hier die Erde. Aus diesem Steinreichthum schöpft Solbad Frankenhäuser am Rißbühl seine unübertroffenen Kurmittel in Form von Trink-, Bado- und Inhalationskuren. In zwei Bädern werden die Sol- und Sulfidkuren Solbäder verabreicht, und in zwei großen Inhalationskuren wirkt ein feinstes Nebel heilbar auf die Erkrankungen der Atmungsorgane. Solbad Frankenhäuser bietet günstige Aufenthaltsbedingungen. Kurkapelle, Theater, Kneippkur, Lesezimmer sorgen für angenehme Unterhaltung. Die Gesundheitsverhältnisse im Orte sind die denkbar besten. Die Zahl der Kurgäste in den Rißbühlhäuser ist sehr groß.

Genf, Sanatorium „Silvana“. Dr. Kammert'sche Spezialanstalt für Neurosen, Herzlicher Leiter und Chef Dr. Ringelmann. Avenue de la Forêt, 4. Es gibt wenige Städte, deren Lage und Klima so speziell geeignet ist zum Kuraufenthalt für Neurotiker, als gerade Genf. Am südlichen Ende des herrlichen Genfer Sees gelegen, bietet diese Stadt durch ihre milde, dabei anregende und erfrischende Klima und die landschaftliche Schönheit ihrer Umgebung alle Vorbedingungen, die man an einen Kurplatz für die Behandlung genannter Leiden stellen kann. Anzählige Bahnverbindungen nach allen Richtungen und die Annehmlichkeiten der Großstadt bieten Gelegenheit zur Zerstreuung und Abwechslung nach Geschmack der Patienten. Es ist eine erwiesene Tatsache, daß gerade das Klima von Genf auf Neurotiker eine auffallend günstige, beruhigende und stärkende Wirkung ausübt. Das Sanatorium „Silvana“ hat also schon nach dieser Richtung hin viele Vorteile anzuführen, die derartigen Anstalten in anderen Orten unbedingt mangeln. Aber nicht allein hierin ist der außerordentliche Erfolg zu suchen, den die Heilanstalt Silvana in fast allen Fällen von Neurosen erzielt. In erster Linie sind es die langjährige Erfahrung des Besitzers und leitenden Arztes in der speziellen Behandlung genannter Leiden und die modernen Einrichtungen des Sanatoriums zur Durchführung einer systematischen Behandlung. Das Sanatorium Silvana liegt in erhöhter, ruhiger, gesunder, absolut staubfreier Lage, hart am Rande der Stadt Genf, reizend zwischen schattenspendenden Bäumen versteckt. Der Aufenthalt in derselben kommt gewissermaßen einem Landaufenthalt gleich, obwohl man die Annehmlichkeiten und Vorzüge der Großstadt nicht zu entbehren braucht. Die verschiedenen Villen des Establishments liegen in einem herrlichen Park, dessen herrliche Lage vor allen Dingen den Patienten die absolut nötige Ruhe und Stille gewährt. Die Anzahl der Patienten ist eine beschränkte, jedoch jeden einzelnen das größte Interesse entgegengebracht wird und eine individuelle Behandlungen durchgeführt werden kann. Die Anstalt ist mit allem modernen Komfort ausgestattet. Zentralwasserheizung und elektrisches Licht ist in allen Räumen vorhanden. Die Zimmer sind freundlich und luftig, Lesezimmer, Bibliothek, Hoford, eine gedeckte Wandelhalle, Regalbau usw. stehen den Patienten zur Verfügung. Die herrliche Umgebung Genfs bietet reichliche Gelegenheit zu Ausflügen auf dem See und in die Berge. Als Heilmittel kommen besonders in Anwendung: Licht-, Luft- und Sonnenbäder verbunden mit Gymnastik, Massage und Wasseranwendungen, Hydrotherapie in jeder Form, hydro-elektrische Bäder, elektrische Bierzellenbäder, elektrische Lichtbäder usw. Die Anstalt ist ferner ausgerüstet mit einem vollständigen Röntgen-Apparat, sowie mit Apparaten aller Art zur Anwendung von Hochfrequenzströmen. Einrichtungen für Kohlenäurebäder mit Soole und anderen wirksamen Zusätzen,

monuelle Teilgymnastik, heilgymnastische Apparate, Vibrations-therapie, elektrische Massage, neueste Apparate für elektrische Heißluftbehandlung usw. Die Kosten eines Kuraufenthaltes sind sehr mäßige und umfassen in einem Pauschalpreis sowohl die Speisen für Wohnung und Beschäftigung als auch die ärztliche Behandlung, jedoch ein Patient neben den Kosten, die ihm je nach Art seines speziellen Falles vor seinem Eintritt in die Kuranstalt bekannt gegeben werden, keinerlei weitere Ausgaben in der Anstalt entstehen. Die ärztliche Leitung des Sanatoriums Silvana, Genf, verleiht auf Verlangen ausführlichen Prospekt jederzeit gratis an Interessenten und bittet solchen zu verlangen.

Aus den Touristen- und Fremdenverkehrsvereinen.

Der neue Feldbergturm als Landesdenkmal für Großherzog Friedrich. Im jüngst erschienenen Jahresbericht des „Bädischen Schwarzwaldvereins“ lesen wir: Die Arbeiten für den Friedrich-Duisen-Turm auf dem Feldberg sind im letzten Jahre um ein bedeutendes weitergeführt worden. Unter Benützung der preisgekrönten und angekauften Projekte aus der Konkurrenz vom Jahre 1906 haben im Auftrag des Hauptvorstandes Herr Stadtbaumeister Thoma und Herr Architekt Bloch in Freiburg ein Projekt ausgearbeitet, das ungefähr den Wünschen des Preisgerichts entspricht unter Vermeidung der an den früheren einzelnen Projekten vorgefundenen Mängel. Die Beschlußfassung darüber aber, welches Projekt zur Ausführung gelangen soll, steht noch aus; sie wird von dem eingeleiteten Hauptausbau erfolgen, sobald an die Ausführung des Unternehmens herangereitet werden kann. Von vielen Seiten wurde der Wunsch und nahegelegt, den neuen Feldbergturm als Landesdenkmal für unseren hochseligen unvergesslichen Großherzog Friedrich I. zu errichten. Dieser Gedanke entspricht vollständig der Absicht des Schwarzwaldvereins. In allen unseren Vorträgen und Veröffentlichungen wurde hervorgehoben, daß es sich hier niemals um einen Ausschmückung handeln könne, sondern um die Erhaltung, bzw. Erziehung und Wiedererneuerung eines Denkmals. Er war bisher das Erinnerungssymbol des ganzen bädischen Landes an die glückliche Hochzeit unseres Großherzogspaares Friedrich I. und Luise und soll auch in Zukunft diesem Gedächtnis gewidmet bleiben und weiter noch ein Denkmal für die goldene Hochzeit im Jahre 1906 und für den am 28. September 1907 verewigten Großherzog Friedrich I. sein. In Rücksicht auf die Höhe von fast 1500 Meter muß selbstverständlich von einem Stabgebäude abgesehen und grundsätzlich unter Anlehnung an die geschichtlichen Vorgänge eine massive kräftige Turmform mit Unterstandsräumen beibehalten werden. Alle Wahrzeichen des alten Turmes werden an den neuen übertragen und dieser mit den Bildwerken und Inschriften an die Ereignisse im Jahre 1906 und 1907 geschmückt. So wird er für alle Zeiten ein Gedächtniswert für das edle Herrscherpaar darstellen, das auf der höchsten Spitze des Landes errichtet, weiterhin über unser Heimatland herabstrahlt, vom Bodensee bis zum Main- und Neckarstrand, und die Erinnerung an die verfloßene große Zeit für die nachkommenden Geschlechter festhält. Ein geeigneteres Landesdenkmal wird sich wohl kaum irgendwo im Bodensee errichten lassen.

Der Verkehrsvereiner Fremdenverkehrsvereine richtete eine Petition an die kaiserliche Regierung um Erbauung einer elektrischen Straßenbahn Verkehrsvereiner-Königssee anstelle der bestehenden Automobilverbindung, die der Gegend durch starke Entwicklung von Staub beträchtlichen Schaden verursacht.

Das Tiroler Verkehrs- und Hotelbuch. Herausgegeben vom Landesverband für Fremdenverkehr in Tirol und durch das Zentralbureau des Verbandes, Innsbruck, Reichardtstraße 14, gegen Postnachnahme (D. H. oder D. Heller-Marke) kostenlos zu beziehen. Die vorliegende 6. Auflage (1908), dieses vom reisenden Publikum sehr geschätzten Buches wurde genau überprüft und ergänzt. Ueber alle wichtigen Sommerfrischen, Touristenstationen und Kurorte gibt das Tiroler Verkehrs- und Hotelbuch genaue Aufschluß; das dem Buch beigegebene Hotelbuch enthält nähere Angaben über 300 Gasthöfen und alpine Schutzhütten des Landes. Eine neu angefertigte Uebersichtskarte ist dem Buch beigegeben. Das für jeden Reisenden nützliche Buch ist jedenfalls ein vorzüglicher Begleiter durch Tirol und wird jedem, der sich mit der Auswahl einer Sommerfrische beschäftigt, sehr gute Dienste leisten.

Verkehrswesen.

Eine Bahn übers Meer. Ueber den Ocean führt die „Atlantische“ fertiggestellte Bahn vom südlichen Teil der Halbinsel Florida bis Key West, die in Verbindung mit Dampfzügen einen Eisenbahnverkehr nach Havana auf Kuba ermöglicht. Die Bahn ist ein Meisterwerk der Ingenieurkunst, beginnt bei Miami, einem Badeorte der Südküste Floridas und geht zunächst 30 Kilometer weit durch Campgebiet. Von Homestead, am Südben der Ostküste, geht sie zum Teil auf Brücken über die Inselreife, die sich bei Key West in einer Ausdehnung von 84 Kilometer hinzieht. Die Zahl dieser auf Korallenriffen ruhenden Inseln beträgt 42. Eine der Brücken besteht aus 190 Bögen, an denen die Stütze etwa neun Meter hoch über dem Meere laufen. Auf manchen Strecken haben die Baukosten für jede englische Meile (1,609 Kilometer), eine halbe Million Dollar betragen. Die Entfernung von Key West bis Havana ist 144 Kilometer. Auf dieser Strecke werden gemaltige Dampfmaschinen verkehren, so daß die Eisenbahnzüge mit ihren Pullmanwagen von New York bis nach Kuba gehen können.

Restaurant Rheinpromenade
Konzerte
 an den beiden Osterfeiertagen
 Inhaber: Jul. Vogelmann
 Stephanienpromenade 15.

21403
Restaurant Hotel „Victoria.“
 O 6, 7. 78840 O 6, 7.
 Sonntag und Montag Abend
KONZERT
 des beliebten Quartetts der
 Grenadier-Kapelle K. W. No. 110.

Bekanntmachung.
 Der Religionsunterricht in unserer Schule beginnt Sonntag, den 20. April. Anmeldungen neuerintretender Schüler und Schülerinnen finden an diesem Tage in unserer Schulkasse N 4, 7 von 9 U r morgens an statt oder jederzeit schriftlich bei unserem Rektor **Eduard Sauer**, Kaiserling 48.
Verein zur Förderung des israelitischen Religionsunterrichts G. V. Mannheim. 78858

Kirchen-Anzeigen.
Katholische Gemeinde.

Jesuskirche. Sonntag, 19. April. Hohes Osterfest. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr M. Messe. 8 Uhr Militärgebet mit Predigt. 10 Uhr Festpredigt von Hochamt. Le Deum und Segen. 11 Uhr heil. Messe mit Predigt. 12 Uhr feierliche Vesper mit Segen. Darauf Osterl. Beicht.
 Montag, 20. April. Ostermontag. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr M. Messe. 8 Uhr Amt. 10 Uhr Festpredigt mit heil. Hochamt. 11 Uhr M. Messe. 1/3 Uhr Osterandacht.
Untere kath. Pfarrei. Sonntag, 19. April. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr M. Messe. 8 Uhr Singmesse m. Predigt. 10 Uhr Festpredigt, heil. Hochamt mit Segen. 11 Uhr stille M. Messe mit Predigt. 1/3 Uhr feierl. Vesper mit Segen. Nachher Beichtgelegenheit.
 Montag, 20. April. Quartalsfest der Corp. Christi-Bruderschaft. 6 Uhr Frühmesse. 7 Uhr M. Messe. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 10 Uhr Predigt, Prozession und heil. Hochamt. 11 Uhr heil. Messe mit Predigt. 1/3 Uhr feierliche Vesper.
Kathol. Bürgerhospital. Sonntag, 19. April. 1/3 Uhr feierliches Hochamt. Der Nachmittagsgottesdienst fällt heute aus.
 Montag, 20. April. 1/3 Uhr Amt mit Predigt. 4 Uhr Osterandacht.
St. Petrus-Kirche, Neckarhöf. Sonntag, 19. April. Oesterl. Beicht von morgens 6 Uhr an. 1/7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 10 Uhr Predigt und heil. Hochamt mit Segen. 11 Uhr Rinderopferdienst m. Predigt. 1/3 Uhr feierl. Vesper mit Segen. Den 4 Uhr an Herrn über Beicht.
 Montag, 20. April. Oesterl. Beicht von morgens 6 Uhr an. 1/7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse. 1/10 Uhr Hochamt. 11 Uhr Rinderopferdienst. 1/3 Uhr Osterandacht. Wohlgelungen. Sonntag, 19. April. 8 Uhr M. Messe mit Predigt.
 Montag, 20. April. 8 Uhr M. Messe.
St. Petrus-Kirche. Sonntag, 19. April. 6 Uhr Frühmesse. Oesterliche Beicht. 7 Uhr M. Messe. 8 Uhr Singmesse mit Homilie. 10 Uhr Festpredigt, heil. Hochamt, Le Deum und Segen. 11 Uhr M. Messe mit Predigt. 1/3 Uhr feierl. Vesper mit Segen. Nachher Osterl. Beicht.
 Montag, 20. April. 6 Uhr Frühmesse. Oesterl. Beicht. 7 Uhr heilige Messe. 8 Uhr Singmesse mit Homilie. 10 Uhr Predigt und heil. Hochamt. 11 Uhr M. Messe. 1/3 Uhr Osterandacht.
Niedertrauenkirche. Sonntag, 19. April. Von 1/6 Uhr Beichtgelegenheit. 1/7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 10 Uhr von Militärparrer Hennerich aus Bärburg und heil. Hochamt vor angelegtem Allerheiligsten. 11 Uhr M. Messe. 1/3 Uhr feierl. Vesper mit Segen. Nach 8 Uhr Beichtgelegenheit.
 Montag, 20. April. Von 1/6 Uhr an Beichtgelegenheit. 1/7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse. 1/10 Uhr Predigt und heil. Hochamt. 11 Uhr M. Messe mit Predigt. 1/3 Uhr Vesper.
St. Josef-Kirche, Lindendol. Sonntag, 19. April. 6 Uhr Beicht. 1/7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 10 Uhr Predigt, heil. Hochamt, Le Deum und Segen. 11 Uhr feierl. Vesper mit Segen.
 Montag, 20. April. 6 Uhr Beicht. 1/7 Uhr Frühmesse. 8 Uhr Singmesse. 1/10 Uhr Predigt u. Amt. 2 Uhr Vesper.

Alt-Katholische Gemeinde.
 Ostermontag, 19. April 1908.
Aula der Friedrichschule (U 2) — Eingang vom Ring aus. — Morgens 10 Uhr: Deutsches Hochamt (unter Mitwirkung des Kirchenchors) mit Predigt, Paganbacht und Verteilung der hl. Kommunion, Herr Stadtpfarrer Christian. — Kollekte.
Schloßkirche. Der Gottesdienst fällt aus.
 Ostermontag, 20. April 1908.
 Der Gottesdienst fällt aus wegen auswärtiger Pastoration.

Danksagung.
 Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem unersetzlichen Verluste unserer innigstgeliebten Gattin und Mutter
Auguste Oehm
 geb. Meier
 sagen herzlichen Dank 21391
Wilhelm Dehm und Kinder.
 Mannheim, den 18. April 1908.
 Leitzingstr. 1a.

Bayerische Bodencredit-Anstalt, Würzburg.

Bilanz per 31. Dezember 1906.

Aktiva.		Bilanz per 31. Dezember 1906.		Passiva.	
Nr.	Bezeichnung	1906	1905	Nr.	Bezeichnung
1	Kasse (Bestand in bar, fremden Coupons und Zinsen)	166,908 67		1	Aktien-Kapital
2	Jederzeit verfügbare Pauschaltguthaben in Berlin, Frankfurt a. M., München, Augsburg und Mannheim		1,274,774 68	2	Referenz-Konto
3	Recht (abzüglich Diskont)		917,991 55	3	Handbrief-Agto-Konto nach § 26 des H. V. B. G.
4	Debitoren im Konto-Korrent (Vorübergehende Guthaben bei Pauschaltvertriebsstellen u.)	440,449 15		4	Provisions-Konten
5	Konto verlorter (fremder) Effekten (abzüglich Diskont)	18,345 40		5	Handbrief-Konto:
6	Rückständige Hypothekenzinsen aus 1906 am 31. Dezember 1906 waren rückständig; aus 1905 mit Zinsfristterminen bis 1. Januar 1906 einschließlich	14,652 78		1	3 1/2 %ige Handbriefe
		88,014 12		2	4 %ige
		102,666 90		3	Verloren
	Hierzu wurden abgeschrieben	65,641 74			99,900
		37,025 16		6	Kreditoren im Konto-Korrent
7	Hypothekenzinsen und Annuitäten am 31. Dezember 1906 und sonstige Nebenleistungen der Darlehensschuldner ab Kreditoren aus dem Hypothekengeschäft	1,805,087 03			(darunter, Mark 18,670.18 Verbindlichkeiten aus der Annahme von Geld zum Zwecke der Hinterlegung, ferner vorübergehende Guthaben von Handbriefvertriebsstellen u.)
8	Kommunal-Darlehen	2,542 56	1,802,544 47	7	Zinschein-Konto einschließlich Zinsanteil pro 1906 an Zinscheinen per 1. April 1907
9	Hypothekenzinsen-Konto		9,521 30	8	Gewinnanteils-Konto:
	monat am 31. Dezbr. 1906 zur Handbriefbedingung bestimmt N 144.735.038.95		148,923,116 63	1	aus 1906 (noch nicht erhoben)
10	Inventar-Konto		12,889 68	2	aus 1905 (noch nicht erhoben)
11	Vorräte (zum Teil) gezeichnete Handbrief-Konten		22,043 08	3	Behalten-Pensions- und Unterhaltungs-Konten
			163,785,443 80	4	Gewinn- und Verlust-Konto:
				1	Gewinn-Saldo
					792,539 95
					183,795,443 80

Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1906.

Soll.		Gewinn- und Verlust-Konto per 31. Dezember 1906.		Haben.	
Nr.	Bezeichnung	1906	1905	Nr.	Bezeichnung
1	Umsatz-Konto:			1	Gewinn-Vertrag von 1906
	Gehälter, vertragmäßige Löhne und Funktionsbezüge des Staatskommissars u. des stellvertretenden Kreisbauers	184,370 57		2	Hypothekenzinsen einschließlich der Bankzinsen
	Statutenmäß. Vergütungen an Aufsichtsratsmitglieder	4,220 —		3	Provisions-Konto:
	Reisekosten des Aufsichtsrates	2,624 50		1	(darunter N 126,358.41 aus dem Baugewerkschaft) verzinste Provisionen
	An Banken gezahlte Kontokorrent-Provisionen und Spesen, sowie Kosten für Eintragung und Kontierung der Handbriefe u. Aktien an den Börsen	51,749 76		2	abzüglich der an Agenten gezahlten Provisionen
	Konten in der Brauerei K. E. Knecht, Frankfurt a. M.	10,946 15			82,471 84
	Allgemeine Verlusten	50,574 59		3	abzüglich Beiträge auf 1907
		804,378 57			415,528 26
	ab Übertrag der Rückstellung auf Staatskassenscheine		10,285 07	4	Agio-Konto:
	Stempel aus früherer Abrechnung	1,795 17	12,080 24	1	Anteil aus der Rückstellung von 1906
		292,848 88		2	verfügbare Rückstellungen aus Provisionen 4 %iger Handbriefe
	für Betriebsvermittlungsgeldern gingen ein	49,502 —			28,584 37
	ab Auslagen hierfür	44,702 90	4,800 10	3	Diskonto-Konto
			287,349 98	4	Konto-Korrent-Zinsen-Konto
2	an die Firma K. E. Knecht, Frankfurt a. M. laut Generaloberverwaltungsbeschluss vom 11. April 1906 gezahlte Abfindung		100,000 —		42,252 84
3	Steuern		77,075 70		
4	Handbrief-Konto		6,188,826 62		
5	Handbrief-Agto-Konto:				
	Kosten für den Handbriefverkauf, nämlich Courtage und Provisionen, Porti, Zinscheineinlösung, Schlußnotenstempel, Interate, Nots- und Gewinnanteilscheine, Betriebskosten, Handbriefaufbereitung und Handbriefstempel		391,150 84		
6	Darlehens-Konto		3,945 46		
7	Konto für Abschreibungen:				
	Verlust an Zinsen aus dem Jahre 1906	N 15,401 05	85,975 78		
	1906	N 20,574 73			
	Verlust an Kosten und Aufwendungen Abschreibung an Zinsschuldern aus dem Jahre 1906	N 14,852 78	65,641 74		
	1906	N 50,988 96			
	Abschreibung laufender Zinsen aus 1906		3,706 41		
	Abschreibung an Kosten und Aufwendungen		5,401 14		116,539 36
8	Gewinn-Saldo		792,539 95		
			6,857,727 36		6,857,727 36

Mit vorstehender Bilanz berichtet sich die unterm 11. März 1907 veröffentlichte Bilanz pro 1906.

Geldverkehr
Hypothekengelder
 an I. und II. Stelle, sowie
Kaufschillinge
 vermittelt und placiert prompt und reell. 4987
Hugo Schwartz
 Kontoführung für Hypotheken, N 7, 13. — Tel. Nr. 3472.
 Bitte genau auf Firmen und Sitzen zu achten.
Kapitalist, Acquisiteur
 auch Teilhaber gesucht, belohn. 75%, in 3 Wochen werden wir, in ein erwähltes, vertrieben. Kellner-Winkel, Oberl. u. Nr. 21599 an die Redaktion, nicht stellen.

Damen erhalten sämtlicher Art Schnittwaren nach Maß, gut passend abgerichtet.
 Damen erhalten ihre Garbroden im Stoff zugeschnitten und anprobiert.
 Kleidermacherinnen erhalten Büsten jeder Größe und können aller Art Modezeitungen abonnieren.
 Damen erhalten ihre Garbroden vollständig angefertigt.
 Damen erhalten tüchtige Kleidermacherinnen in's Haus zu schicken.
 Frauen und Mädchen erhalten nur gründliche Ausbildung in berufsmäßiger Damen-Schneiderei und Zuschneiderei. 21404
 Kleidermacherinnen welche nicht genügende Ausbildung erhalten in minderwärtigen Zuschneiderei-Ateliers und Schulen die von nicht Fachleuten gegründet sind und nach Tabellen unterrichten, erhalten in unten genannter Meisterfachschule ihre selbständige Berufs-ausbildung unter Garantie.
 Kleidermacherinnen und Privat-Damen erhalten in der Damen-Schneiderei und Zuschneiderei jeder Art Auskünfte in der Akademischen Fachschule von Zuschneidern und Damen-Schneidermeisterinnen (Herrn und Damen)
Tel. 3552. Szudrowicz, Mannheim N 3, 15.
 Für schuleklassen Mädchen beginnen neue Kurse am Montag, den 27. d. M.

Geldverkehr.
Geld an jedermann, in jeder Höhe, auf, ohne Wert, durch Kassen- und Kassen-Belegliche Schecks.
Krämermann & Co., Braunschweig, Geschäftliche Einzelne, Firma. Tüchtige Vertreter gesucht.
Kauf oder Beteiligung.
 Suche gutgeh. Geschäft in landw. würde mich zu, an solchen vornehmlich mit circa 10-20 000 Mark beteiligen. Da längere Zeit als als I. Geschäftler tätig u. selbstständig, ist mir möglich, meine auch and. Vorken übernehme. Knecht, erb. u. Nr. 21599 an die Redaktion.
 Beide Dame oder Herr würde einem Mann in eigenständiger Betätigung mit 2000,- anfangen. Zeit selbstständig, ist mir möglich, meine auch and. Vorken übernehme. Knecht, erb. u. Nr. 21599 an die Redaktion.

Volkswirtschaft.

Subskription auf die neuen Anleihen des Reiches und Preussens. Zur Subskription auf die neuen Anleihen erfährt das „V.“, daß der Ruben, der den Hauptfortritten zugeflossen ist, 655 Prozent beträgt. Die größte Zeichnungsmeldung kam von der Deutschen Bank mit 123 Mill. M., darunter befinden sich 70 Mill. M. Sperrfrüchte, und die nächstfolgende Zeichnungsmeldung umfaßt 55 Mill. M. Umsätze in den neuen Titeln fanden an der Berliner Börse noch nicht statt.

Ausprägung von Reichsmünzen. Nachdem im März 1908 11 687 250 M. Goldmünzen und 3 129 237 M. Silbermünzen ausgeprägt worden sind, stellt sich die Gesamtausprägung an Reichsmünzen abzüglich der wieder eingezogenen Stücke auf 1 077 708 850 M. Goldmünzen und 918 293 842 M. Silbermünzen.

Zusammenschlußbestrebungen in der Papierbranche. Schon seit langem sind Bestrebungen aufgetaucht, die darauf abzielen, mehr oder weniger umfassende Zusammenschlüsse im Papierhandel zustande zu bringen. Doch ist bisher mit diesen Bestrebungen im Grunde genommen etwas Positives nicht erreicht worden. Namentlich wird von neuem der Versuch gemacht, einen Verband der deutschen Papier- und Pappefabrikanten zu begründen. Der Hauptzweck dieses Verbandes soll der sein, die vorhandenen Mißstände im Papier- und Pappegroßhandel zu beheben und der Preisbildung entgegenzutreten. Durch Auktoren werden die interessierten Firmen aufgearbeitet, sich jeweils Teilnahme an einer Versammlung bis zum 20. d. M. zu melden.

Württembergische Holzwarenmanufaktur H. G. v. Beyer & Lebrich, Ehlingen a. N. Der Bruttogewinn in 1907 ging von vorjährigen M. 247 484 auf M. 228 574 zurück. Nach M. 21 045 (i. V. M. 21 188) Widerrubungen und den von M. 215 964 auf M. 219 744 getragenen Unkosten erhöhte sich der Verlustsaldo von M. 18 091 auf M. 40 445. Eine Dividende gelangt somit, wie seit Bestehen der Gesellschaft (1908) nicht zur Verteilung. Bei M. 1 Mill. Aktienkapital stehen die Immobilien mit M. 455 000 M. (M. 649 000 M.) zu Buch, belastet mit M. 494 000 M. (M. 514 000 M.) Hypotheken; das Betriebsinventar beläuft sich auf M. 229 000 M. (M. 227 000 M.) verzeichnet. Vorräte mit M. 621 000 M. (M. 0,59 Mill.). In Bar, Wechseln und bei Debitoren werden M. 0,52 Mill. (M. 0,63 Mill.) ausgewiesen; Kreditoren belaufen sich auf M. 0,53 Mill. zu fordern. Die Generalversammlung wählte die anschließenden Mitglieder des Aufsichtsrates wieder.

Wülheimer Bergwerksverein in Wülheim a. d. Ruhr. In der unter dem Vorsitz des Herrn Hugo Stinnes (Wülheim a. d. Ruhr) abgehaltenen ordentlichen Hauptversammlung waren 41 Aktionäre mit 1220 Stimmen vertreten. Alle Anträge der Verwaltung wurden einstimmig und durch Zutritt genehmigt. Die Dividende von 10 Prozent ist vom 21. April ab zahlbar. Von der Verwaltung wurden in der Versammlung Mitteilungen über den Geschäftsgang nicht gemacht; das Ergebnis des ersten Vierteljahres 1908 betrug sich lt. R. Bollig, mit demjenigen des letzten Vierteljahres 1907.

Von den rheinisch-westfälischen Baumwollspinnereien. Der „Lohn, Vollzug“ zufolge planen die rheinisch-westfälischen Baumwollspinnereien eine zwanzigprozentige Produktionsbeschränkung. Sie nahmen dieserhalb Fühlung mit den sächsischen und süldeutschen Spinnern.

Martini u. Hünels, Maschinenbau-N.G. in Hannover. Unter dieser Firma ist eine Gesellschaft in das Handelsregister eingetragen worden, welche die Herstellung und den Vertrieb etc. von technischen Einrichtungen zur Verhütung von Explosionen, insbesondere auch die Ausführung der Apparaturen und Verfahren nach den Patenten Martini u. Hünels zum Gegenstande hat. Das Stammkapital beträgt 1 200 000 M. und ist eingeteilt in 400 Aktien A. und 800 Aktien B. Auf die Aktien A. ist der volle Nennbetrag, auf die Aktien B. sind 60 Prozent des Nennbetrages eingezahlt.

Das Konfektionswarenlager der Konfektionsfirma Cohn u. Daniel in Berlin ist dem „Konfektionär“ zufolge in der Gläubigeranzuschuldung für den Preis von 640 000 M., das sind 40 Prozent über den eingestellten Wert, an Bernhard Friedländer veräußert worden.

Oesterreichischer Saatensandbericht. Nach dem Saatensandbericht des Ackerbauministeriums von Mitte April ist der Stand der Winterjahren recht gut. Der Stand von Winterroggen ist kräftiger als der von Winterweizen. Wintertraps und Wintergerste überwintern gut. Der Anbau von Zuckerrüben hat bereits begonnen. Der Hopfen ist kräftig.

Vom russischen Saatensand. Laut „Handels- und Industriezeitung“ war der Winterjahrenstand am 25. März alten Stils in 13 sächsischen und 10 polnischen Gouvernements im allgemeinen nicht vollkommen befriedigend. Unbefriedigend und teilweise schlecht ist er in den Gouvernements Oberon und Siem, im größten Teil von Poltawa, in Nordtaurien, Podolien, Wolynen, dem Dongebiet und im Osten von Jekaterinoslaw; gut in einigen Gouvernements des Nordkaukasus, der Krim und in Polen, im übrigen befriedigend. Eine Vergrößerung der Anbaufläche für Wintergetreide steht bevor. Die Ausfaat des Sommergetreides verzögert sich infolge der Kälte.

Neue Insolvenzen. Die Lederhandlung August Geyß in Leipzig hat ihre Zahlungen eingestellt. — Die Schneiderartikelfabrikfirma Fischel u. Krause in Breslau befindet sich dem „Konfektionär“ zufolge in zahlungsschwieriger Lage. Die Passiven betragen circa 100 000 M. Es wird ein Vergleichsvorschlag von 60 Prozent geboten.

Büchertisch.

Kurze Anzeigen eingegangener Bücher. Ausführlichere Besprechungen nach Auswahl vorbehalten.

• Die „Lustige Woche“ (Nr. 14) bringt neben fünfzig und weiteren Humorbildern Schwarz-weiß-Illustrationen voll sonntäglichen Humors. Eine Serie der Illustrationskunst z. B. bedeutet Otto Seip „Wärchen“ mit Text von Carl Ernst Christen. Die Texte wie „Damenport“, „Verführungspunkt“, „Bekanntnis“, „Das Jagdsystem“ etc. sind dröblig und enthalten nicht einer gewissen Satire. Ein feiner, moderner Zug macht sich auch in den Einzelheften bemerkbar und glänzt, wie Gedankenplättchen, tragen den Stempel witzigen Geistes. Gehört der Redaktion nicht geringes Lob, so gebührt dem Verlage doppeltes Lob, denn technisch ist die „Lustige Woche“ mit ihren farbigen Bierfarbendrucken vorzüglich zu nennen; Aufmachung und Ausstattung des Blattes sind vornehm gehalten wie am ersten Tag. (Preis des Einzelheftes 25 Pf. Verlag Dr. Ed. Hofe, Reuthe.)

• Ein Bismarck-Kompendium für 30 Fig. Angeföhrt von den 13 Bänden seiner Reden und von seinen Redaktionsarbeiten „Gedanken und Erinnerungen“ hat Bismarck geschloste Denkschriften, Berichte, Briefe, Aussprüche usw. hinterlassen, die in einer ganzen Reihe verschiedener Werke zerstreut zu finden sind. Eine kleine Zusammenfassung der wichtigsten Gedanken und Aussprüche Bismarcks, auch aus den Reden, bringt das erste Bändchen des „Politischen Handbuchs der Deutschen“, der als eine besondere Gruppe von Kalligens illustrierten Volksbüchern erscheint. Auf 112 Seiten faßt das Bändchen zusammen, was Bismarck über die Reichseinigung, die Grundlagen des Reiches, das deutsche Volk, Verfassung und Parteien, Polen und Preußen, Presse, allgemeine Politik, Auswärtiges, Frieden und Krieg, Meer und Flotte, endlich über Kolonial-, Sozial-, Wirtschaft- und Handelspolitik gesagt hat. Eingeleitet wird das Bändchen durch eine neue Art von Selbstbiographie, durch eine Reihe von Aussprüchen, in denen Bismarck sich selbst und seinen Lebens- und Strebensgang kennzeichnet. Das Bändchen ist ein Andenken aus dem bekannten größeren Werk „Bismarck als Erzähler“ von Paul Dehn und verdient die weiteste Verbreitung.

Geschäftliches.

• **Kaiser-Savon in jedem Haus!** Tägliche Notwendigkeiten des Lebens wie auch des Körpers und besonders warme Wäder mit Kaiser-Savon werden nicht nur antiseptisch und reinigend, sondern auch bleichend und verfeinend, indem sie die Haut rein, zart und weich machen. Eigenschaften, welche bei den Damen besonders geschätzt sind. Auch zur Pflege des Mundes und der Zähne leistet ein Seifenwasser mit Kaiser-Savon vortreffliche Dienste als antiseptisches Reinigungsmittel und als Mittel gegen Heiserkeit und leichte Entzündungen im Halse. Nähere Anweisung gibt die jedem Karton beigegebene ausführliche Gebrauchsanweisung. Beim Einkauf verlange man ausdrücklich den echten Kaiser-Savon (Spezialität der Firma Heinrich Rod in Wlm a. D.), welcher nur in roten Kartons zu 10, 20 und 50 Pfg. geliefert wird. Auch die von derselben Firma in den Handel gebrachte Kaiser-Savonseife kann zur Hautpflege angelegentlich empfohlen werden.

Verantwortlich:
Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum;
für Kunst, Revue und Vermischtes: Alfred Weischen;
für Lokales, Provinziales u. Gerichtszeitung: Rich. Schönfelder;
für Volkswirtschaft u. den übrigen redaktionellen Teil: Karl Aspel;
für den Inseratenteil und Geschäftliches: Franz Kircher.
Druck und Verlag der Dr. S. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.: Direktor: Ernst Müller.

Kasseler Hafer-Kakao

wird bei **Blutarmut und Bleichsucht** als Kräftigungsmittel tausendfach kräftlich empfohlen. Nur echt in blauen Kartons für 1 Mk., niemals lose.

„mit den Kissen“
Bestes Bad im Hause.
Von Tausenden unserer Aerzte verordnet bei Halsleiden, Nerven-, Muskel-, Frauenleiden, Mattigkeit, Einseitige Annehmlichkeit und schmerzstillende Wirkung. Kein Nachschütten von Wasser usw. im Bad. Kissen gratis. 2 Bäder 3 Mk. in Apotheken und Drogerien.
Fabrik Max Ehr, G. m. b. H., Dresden.

Sommerproffen Herba-Seife
Weich, u. d. Kitzeln d. Reizten und Gelen von unentzündlichen Bestand. m. Obermeurer
In haben in allen Apoth., Dro., u. Verkaufl. v. Geld 50 Pf. u. 1 Mk. 3736

Bestbewährte gesunde und magen-darmkranke **Kufeke** Nahrung für: schwächliche, in der Entwicklung zurückgebliebene Kinder.
6159

Albin
Sauerstoff-Zahnpasta. Desinfiziert den Mund u. bleicht die Zähne.
2550

„Continental“
ist heute die beste sichtbar schreibende Maschine
WANDERER-FAHRRADWERKE A.G. Schönau/Chemnitz.
7084

L. Mannheimer Verfid. gegen Unastieher. Vertilgung v. Ungeziefer j. Art billigst u. Garant. Oberb. Wiener, fongel. Kommerzieller, Mannheim, Gollnistr. 10, 2. St. Tel. 2918 76379

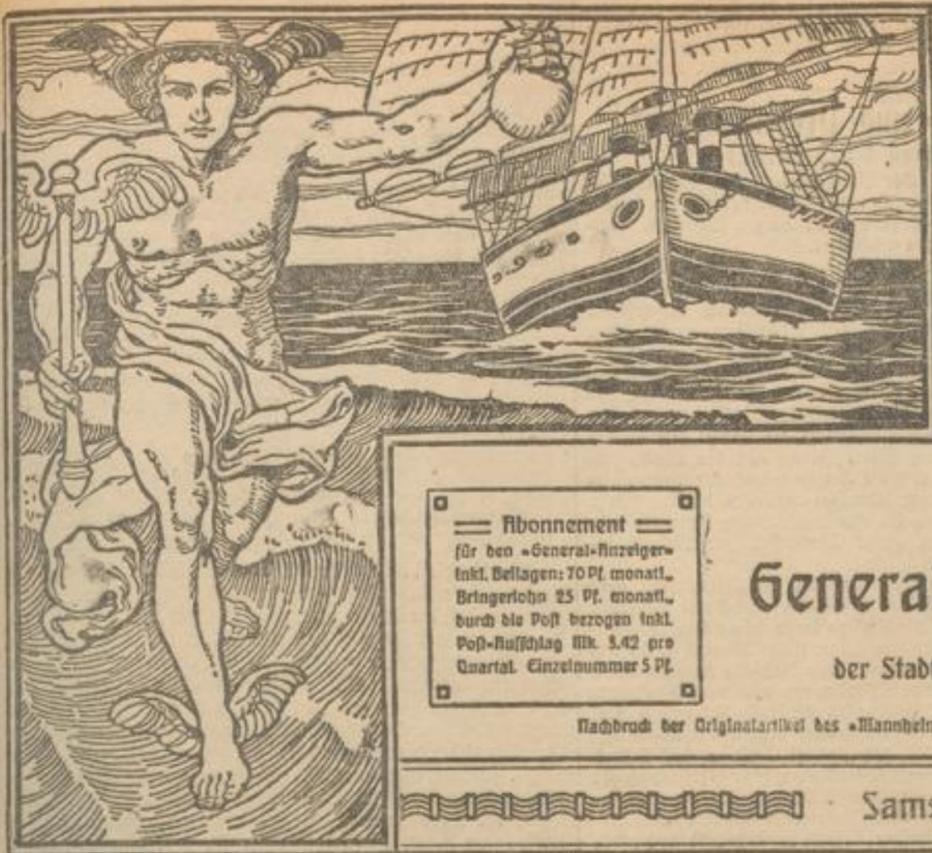
Irex-Zahnpulver in Auto-Dose
Automatische Pulverabgabe - Neu!
Ein Ideal-Präparat von denkbar zartester Feinheit.
Inhalt in 60 Portionen, 2 Monate ausreichend. Preis M. 1.-



Gewerbeschule Mannheim.
Schulbeginn bei:
Die Aufnahme der neuzunehmenden Schüler erfolgt Montag, den 27. und Dienstag, den 28. April, morgens von 7-10 Uhr im Saale No. 5 der Gewerbeschule. Bei der Anmeldung ist das Schulzeugnis vorzulegen. In welcher Zeit wird den Schülern der letztjährigen 1. Klasse im Saale No. 4, denen der 2. Klasse im Saale No. 3 die neue Klassen-Einteilung bekannt gegeben.
Dienstag, den 28., sowie Mittwoch, den 29. April, abends von 7-10 Uhr werden Anmeldungen zum Gehilfenkurs, sowie Abgrenzungen entgegengenommen.
Der Unterricht beginnt Donnerstag, den 30. April, morgens 7 Uhr.
Der Rektor Herrth. 31378

Die Osterglocken läuten
den Frühling ein; überall erwacht neue Lebenslust. Wer sich aber seines Lebens freuen will, muß gesund sein. Wenn Sie täglich Kathreiners Malzkaffee trinken, dann tun Sie auch täglich etwas für Ihre Gesundheit. Darin liegt der große Wert von Kathreiners Malzkaffee, der ihm Millionen Anhänger gewonnen hat. Ein Versuch überzeugt!

Direct nach Ostern
treffen kolossale Quantitäten
Elsässer Wollmousseline
in Resten und Gelegenheitskäufen
ein. 780/2
Verkaufsbeginn: Dienstag.
Ernst Kramp
Einzig in seiner Art.
D 3, 7 Planken D 3, 7.
Visiten-Karten Belast in gleichm. vollster Ausführung
Dr. S. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.



Handels- und Industrie-Zeitung

für Südwestdeutschland

Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Druckerei-Bureau (Annahme
von Druckarbeiten) . . . 341
Redaktion 377
Expedition 212

Er erscheint jeden Samstag abend

Abonnement
für den «General-Anzeiger»
inkl. Beilage: 70 Pf. monatl.,
Bringerlohn 25 Pf. monatl.,
durch die Post bezogen inkl.
Post-Rabattschlag Mk. 3.42 pro
Quartal, Einzelnummer 5 Pf.

Beilage des
General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung

Inserate
Die Kolonetzelle 25 Pf.
Russwärtige Inserate 50 .
Die Reklametzelle 100 .
Telegramm-Adress:
«Journal Mannheim»

Nachdruck der Originalartikel des «Mannheimer General-Anzeiger» wird nur mit Genehmigung des Verlegers erlaubt

Samstag, 18. April 1908

Die Umwälzung im Schiffsmaschinenbau durch die Lenk'sche Ventilsteuerung.

Von Karl N. N. Mannheim.

Das große Ingenieurproblem, das durch seine kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung zu einer immer brennender werdenden Forderung für die Menschheit auswächst, bildet die Vervollkommnung der Energieumwandlung in unseren Wärmeleistungsmaschinen. Aus diesem Grunde mußte auch die geniale Schöpfung von James Watt — die Dampfmaschine — den gesteigerten Anforderungen angepaßt und weiterer Vervollkommnung entgegengeführt werden. Und wenn auch die Maschine bezüglich ihrer Arbeitsweise in der Hauptsache dieselbe geblieben ist, so gibt doch der Vergleich zwischen einer modernen Maschine und der Watt'schen Originalmaschine ein wesentlich verschiedenes Bild. In erster Linie sind es die Rücksichten auf Erzielung eines geringen Dampf- bzw. Kohlenverbrauches, d. h. diejenige auf Betriebserparnisse gewesen, welche im Laufe der Jahre zu immer weiteren Fortschritten im Dampfmaschinenbau geführt haben.

An der Spitze aller hierher gehörigen Bestrebungen steht mit Recht die hochwichtige Frage der Wirtschaftlichkeit des Betriebes einer Dampfmaschinenanlage; nicht nur gewährleistet sie den Besitzern von Dampfmaschinenanlagen beim Betrieb der Anlagen industrieller Werke einen willkommenen Betriebsgewinn und eröffnet dem Fabrikanten verbesserter Maschinen im Wettbewerb die Konkurrenz günstiger Beschäftigungskosten, sondern sie bringt auch eine rationellere Verwendung der in der Erde aufgeschlossenen fossilen Brennstoffe für die Allgemeinheit mit sich. Sodann spielen Einfachheit und Betriebssicherheit, Gleichförmigkeit und Ruhehaftigkeit des Maschinenlaufes, kleiner Platzbedarf und geringe Anschaffungskosten, sowie aus letzterem Grunde auch die Anwendung hoher Dampfspannungen und Umlaufzahlen im Dampfmaschinenbetriebe eine beachtenswerte Rolle.

In der Neuzeit gesellt sich hierzu, nachdem hinreichend praktische Erfahrungen gesammelt sind, die schon längst als vorteilhaft anerkannte Erzeugung und Verwendung hoch überhitzten Dampfes. Der Uebergang zu hohen Dampfspannungen ist bereits allgemein vollzogen. Die früheren unwirtschaftlichen Niederdruckmaschinen sind verschwunden. Die heute üblichen Hochspannungen betragen zu Lande selten noch unter 10 Atmosphären, und im Schiffsbetrieb ist man damit bereits bis gegen 20 Atm. gegangen. Hohe Spannungen stellen allerdings höhere Anforderungen an die konstruktive Ausgestaltung der Dampfmaschinen; diese müssen solid gebaute Zapfen, Räder und Stopfbüchsen mit sicher wirkender Drucksicherung, sowie nicht zuletzt Steuerorgane erhalten, bei denen schädliche Wirkungen der gewaltigen Pressungen des hochgepressten Dampfes vermieden — Reibung und Abnutzung der miteinander in Berührung stehenden Teile auf das Erreichbar kleinste Maß beschränkt werden. Abgesehen von dem gänzlich entlasteten Kolbenstieber zwingt diese Ueberlegung zur grundsätzlichen Verwerfung des Schieber- in jeder Form. Die zeitgemäße Uebertragung aller Entwicklungsfortschritte des modernen Maschinenbaues, insbesondere der vollen Ausnutzung des überhitzten Dampfes wird nur allein mit Hilfe der Ventilsteuerung ermöglicht. Während das Ueberhitzungsgebiet bei jeder Maschine mit Schiebersteuerung eng begrenzt ist, ist bei der Ventilsteuerung die Ueberhitzung in jeder Höhe zulässig. Alle bisher bekannten Schiebersteuerungen, seien es nun Flachstieber, Kolbenstieber oder Drehstieber, leiden ohne Ausnahme an erheblichen praktischen Nachteilen für den Schiffdampftrieb, weil sie alle auf der Flächenreibung beruhen, welche naturgemäß alle Konsequenzen einer größeren Reibungsarbeit, wie Krümmung, Kraftverbrauch usw. mit sich bringt, während das Ventil eine einfache Hubbewegung ohne Reibung vollzieht und sich auch bei den höchsten Ueberhitzungsgraden als unempfindlich erwiesen hat. Freilich mußte von der Verwendung des so vielen Vorteile in sich schließenden Ventils so lange abgesehen werden, als keine Steuerung bestand, welche für hohe Umlaufzahlen geeignet erschien. Für ausübende Ventilsteuerungen bilden ungefähr 100 minütliche Umläufe die Grenze, bis zu welcher man zu gehen pflegte. Das gleiche galt von den älteren stromlosigen Ventilsteuerungen, von denen jedoch einige neueren Systeme bis auf 150 Umläufe in der Minute hin-

gegangen sind. Eine weitere Steigerung der Umlaufzahlen mit diesen Steuerungen scheiterte zumeist an der komplizierten Bauart der mit einer großen Anzahl von Seilen, Stangen und Gelenken arbeitenden Steuerungen. Umso größeren Erfolg aber verspricht jene Ventilsteuerung, welche die komplizierten Mechanismen vermeidet, also möglichst wenig Seile und Gelenke besitzt und für die Ventilbewegung eine hervorragende Stetigkeit ohne ruckweise Beschleunigungen erzeugt.

Und das Verdienst, der Technik eine derartige, verblüffend einfache Ventilsteuerung geschenkt zu haben, gebührt dem bekannten Erfinder Ingenieur Lenk. Schon längere Zeit steht diese Lenk-Ventilsteuerung im praktischen Dampfmaschinenbau unerreicht da und genießt allenthalben rückhaltlose Anerkennung.

Vergleicht man die typische Form der Schiffsmaschine in ihrem ganzen Aufbau mit einer stehenden ortsfesten Dampfmaschine, so findet man trotz mannigfacher Abweichungen in den Grundzügen doch eine derartige Ähnlichkeit, daß man sich des Gedankens nicht erwehren kann, warum denn bei den Schiffsmaschinen nicht auch schon längst an die Einführung der Ventilsteuerung gedacht worden ist, umso mehr, als der Reibungscharakter einer Ventilsteuerung doch gar nichts im Wege steht! Ja, diese Aufgabe ist umso ausföhrlicher, als der Maschinenmechanismus durch ein einziges umsteuerbares Element von einfacher Konstruktion und kleinen Abmessungen sich erheben läßt. Wohl ist man vereinzelt im Schiffsbetriebe dazu übergegangen, sich die Erzeugnisse des überhitzten Dampfes zu Ruhe zu machen. Bedeutet doch gerade die Dampfüberhitzung einen der bemerkenswertesten Fortschritte für die Erhöhung der Wirtschaftlichkeit der Wärmeausnutzung. Erhöht man doch mit ihr das verfügbare Temperaturgefälle, mit dessen Steigerung bekanntlich der thermodynamische Wirkungsgrad wächst. Ebenso genügt man bei der Dampf-erzeugung der Forderung, die Wärmeübertragung zum Kraftträger bei möglichst hoher Temperatur vor sich gehen zu lassen, was durch Entropieüberlegungen ebenfalls als rationell erkannt ist. Neben der höheren thermodynamischen Wertigkeit des überhitzten Dampfes, dessen Arbeitsfähigkeit durch einen verhältnismäßig äußerst geringen Mehraufwand an Brennstoff erreicht wird, besitzt der überhitzte Dampf in der Anwendung verschiedene vorteilhafte Eigenschaften, die einem wirtschaftlichen Betriebe zu gute kommen. So verdrängt z. B. der Wasserdampf an den Zylinderwänden fast ganz, wenigstens in den ersten Zylindern, in denen der Dampf sich noch im Ueberhitzungsgebiete befindet. Außerdem wird infolge der schlechten Leitungsfähigkeit die Wärmeabfuhrbewegung zwischen Dampf und Wänden herabgemindert. Nebenbei mag nicht unerwähnt bleiben, daß hochüberhitzter Dampf infolge seiner größeren Elastizität höhere Strömungsgeschwindigkeiten ohne Nachteil verträgt, also die Rohrweiten und die Dampfleitungsquerschnitte an der Maschine wesentlich kleiner gehalten werden können, als bei einer mit gesättigtem Dampf betriebenen Maschine. Damit verringert sich nicht nur die Größe des Leitungsverlustes infolge der Verfeinerung der ausströmenden Oberfläche, sondern auch das Gewicht der meist nicht unbeträchtlichen Rohrleitungen und sonstigen Dampfleitungen, während dem Konstrukteur die verkleinerten Abmessungen der Steuerungsorgane besonders willkommen sind. Allerdings mußte der letztere auch den Besonderheiten des überhitzten Dampfes Rechnung tragen, die erst in langen, heute glücklich hinter uns liegenden Betriebserfahrungen gewonnen werden konnten. Bornehmlich erheischten die bei hoher Temperatur eintretenden Wärmeabnehmungen die eingehendste Berücksichtigung durch zweckentsprechende Durchbildung gewisser Einzelteile der Dampfmaschine, vor allem solcher bei der inneren Steuerung.

Die Gewinnung von Ozon und Stickstoffverbindungen aus der Luft.

Von Dr. F. Schoenbeck.

Die Elektrizität, die Universalarbeitskraft unseres heutigen Jahrhunderts ist Dank ihrer leichten Umwandlungsart in andere Energieformen auch herangezogen worden, um chemische Arbeit zu verrichten, sei es zur Gewinnung reiner Metalle aus den entsprechenden Verbindungen, sei es zur Darstellung neuer, wichtiger Substanzen der Heilkunde oder der Technik.

Die chemische Arbeit der elektrischen Energie kann entweder auf Elektrolyse beruhen, unter welcher Bezeichnung man die Eigenschaft des Stromes versteht, aus einer Lösung die einzelnen Bestandteile des gelösten Körpers abzuscheiden, oder die erstere kann sich auf die Anwendung der hohen Temperaturen des elektrischen Lichtbogens erstrecken, zum Beispiel bei der Calciumcarbid- und Acetylenherstellung.

Schließlich nimmt unsere moderne Technik zur Erzeugung wichtiger, chemischer Stoffe die dunklen elektrischen Entladungen zu Hilfe, indem man hochgespannte Ströme sich in Gasen entladen läßt. Wir wollen heute uns in der Hauptsache mit der letzteren Verwendungsort der Elektrizität im Dienste der Chemie beschäftigen und die Gewinnung zweier wichtiger Körper, nämlich des Ozons (1840 von Schönbein entdeckt) und der Stickstoffverbindungen kennen lernen. Das Ozon stellt eine Modifikation des Sauerstoffes dar, und zwar nimmt man an, daß das Molekül desselben aus 3 Atomen Sauerstoff besteht, während dem Molekül des letzteren nur 2 Atome zukommen. Man bezeichnet wohl auch das Ozon als aktiven Sauerstoff, bei welchem 1 Atom im Verhältnis zu den beiden übrigen nur locker gebunden ist, wodurch sich die stark oxydierende Wirkung erklärt. Das Ozon stellt ein farbloses, in Wasser leicht lösliches Gas von eigenartigem Geruch dar, welches sich hauptsächlich bildet, wenn Luft, respektive Sauerstoff dunklen elektrischen Entladungen ausgesetzt werden. Unter den letzteren verstehen wir einen Ausgleich zweier elektr. geladener Körper, welche so weit räumlich von einander getrennt sind, daß derselbe durch einen Funken nicht geschlossen werden kann (Glühentladung). Zwar erzeugt jede elektrische Entladung Ozon, doch hat man durch eingehende Versuche festgestellt, daß die dunklen Entladungen größere Ausbeute liefern. Es sei nur hier erwähnt, daß der sogenannte „elektrische Geruch“, welcher bei einer sich im Gange befindlichen Influenzmaschine auftritt, der des entstandenen Gases ist. Siemens hat im Jahre 1857 wohl zuerst einen technisch brauchbaren Ozonisator konstruiert, welcher in der Hauptsache aus zwei ineinander gesteckten, mit Stannol belegten Glasröhren bestand. Diese Röhren und die Glasröhren dienten gewissermaßen als Kondensator, der durch schnell wechselnde Ströme geladen wurde. Kreist zwischen beiden Röhren ein Luftstrom, so wird derselbe durch die stattfindenden Entladungen in Ozon übergeführt. Dieses Prinzip der Ozonröhre ist bei den modernen Ozonapparaten beibehalten worden mit der Abänderung, daß Wasser die Metallbelegungen ersetzt, indem das innere Rohr mit Wasser angefüllt ist, während das äußere in Wasser taucht.

Das Ozon hat als Weich- und Bleichungsmittel, ferner zur Sterilisierung von Trinkwasser eine ausgedehnte Anwendung gefunden. Das Verfahren zur Trinkwasserreinigung beruht meistens darauf, daß ozonisierte Luft in das Wasser eingeblasen wird. Die Brauchbarkeit dieser Bleichungsmethode ist von Reppin im Kaiserlichen Institut eingehend untersucht und für genügend erachtet worden. Allerdings mußten die organischen Verunreinigungen zuvor entfernt worden sein, da sonst dieselben durch das Ozon oxydiert wurden, so daß die Wirkung des Gases den Bakterien gegenüber nicht zur Geltung kommen konnte.

In neuerer Zeit sind von Reffmann eingehende Versuche über Trinkwasserreinigung gemacht worden, deren Resultate darauf hinaus laufen, daß zur Gewinnung des Ozons sich am besten die dunklen elektrischen Entladungen eignen, da die Funkenentladung die Bildung von Stickoxyden zur Folge haben würde. Ferner ist zu beachten, daß die Luft, die den Ozonisator passiert, getrocknet worden ist, denn sonst würde Wasserstoffsuperoxyd bei der Einwirkung des Stromes entstehen. Die Stadt Philadelphia besitzt zum Beispiel eine große Wasserreinigungsanlage, die in Bezug auf Beseitigung der Bakterien äußerst günstige Resultate erzielen soll.

Erzeugt man in einer eingeschlossenen Luftmenge Funkenentladung, so beobachtet man, daß sich der betreffende Behälter mit einem braun gefärbten Gase anfüllt, welches aus Stickoxyden besteht. Man erkannte sehr bald, daß sich hier eine Quelle erschlossen hatte, mit Hilfe derer man vielleicht in Stande wäre, die notwendigen Stickstoffverbindungen als Düngungsmittel für die Landwirtschaft herzustellen. Die großen Lager in Chile, die bisher der einzige Fundort des wichtigen Salpeters sind, gehen mehr und mehr auf die Reize, jedoch die Landwirtschaft gezwungen ist, nach geeignetem Ersatz umzuhan zu halten.

Die Luft fest sich bekanntlich aus $\frac{1}{2}$ Sauerstoff und $\frac{1}{2}$ Stickstoff zusammen, enthält also einen großen Vorrat an Stickstoff, der mit Hilfe der Elektrizität in Stickoxyde übergeführt werden könnte, die dann ihrerseits in Salpetersäure, das Ausgangsmaterial der entsprechenden Düngstoffe, verwandelt werden müßten. So verlockend der Gedanke auch war, aus Nichts, oder besser gesagt, ohne besondere Materialkosten, für die Landwirtschaft die nötigen Stickstoffverbindungen in leicht löslicher Form zu gewinnen, so stellten sich der Ausführung dieses Problems große Schwierigkeiten entgegen, da die erzeugten Stickoxyde, falls sie längere Zeit der Funkenwirkung ausgesetzt wurden, schnell wieder in ihre Grundbestandteile zerfielen. Man war also gezwungen, auf Mittel und Wege zu finden, die gebildeten Reaktionsprodukte möglichst schnell der Funkenwirkung zu entziehen, mußte also eine feinspielige Apparatur aufstellen; zu diesem Uebel kam ferner noch, daß die Ausbeute an Salpetersäure nur ca. 3 Gr. pro Kilowattstunde betrug. Nach dem Verfahren von Birkeland in Norwegen wird zwischen Kupferelektroden ein Hochspannungsbogen erzeugt, welchem durch Einfluß eines Magneten eine scheibenförmige Ausbreitung erteilt wird. Die Anordnung ist nun so getroffen, daß die Apparatur durchströmende Luftstrom den Lichtbogen sämdeht, wodurch ein Teil der Luft sich in Stickoxyd, restliche Stickstoffdioxid umwandelt. Natürlich hat man für eine genügend schnelle Entfernung der gebildeten Gase Sorge zu tragen, da sonst, wie schon erwähnt, eine Zersetzung eintreten würde. Die Stickstoffverbindungen werden durch geeignete Absaugvorrichtungen aus der Reaktionskammer entfernt und in besondere Apparate geleitet, in denen eine Umsehung in Salpetersäure stattfindet. Eine Kilowattstunde soll nach diesem Verfahren ungefähr 110 Gr. Salpetersäure liefern, was wirtschaftlich ganz günstig erscheint, falls die Kosten der elektrischen Energie sich möglichst niedrig stellen. Die Birkeland-Gesellschaft benutzt zur Elektrizitätserzeugung Wasserkraft, jedoch in diesem Falle mit einer genügenden Rentabilität zu rechnen ist. Seit einiger Zeit besitzt die Badische Anilin- und Sodafabrik auch Patente zur Gewinnung von Stickstoffverbindungen aus der Luft, welche den Vorkursangaben zufolge noch günstigere Ausbeuten geben soll.

Es ist sich bei diesen Reaktionsvorgängen im Lichtbogen mit einer rein thermischen Reaktion handelt, dürfte dahingestellt bleiben, da ja bekanntlich sich auch Stickoxyde durch direkte elektrische Entladungen und Funkenentladungen bilden, bei welchen offenbar keine so hohen Temperaturen aufgewandt werden. Dieser jüngste Zweig der chemischen Industrie gehört zweifellos zu den wichtigsten Anwendungen der elektrischen Energie.

Wenn auch zunächst noch für eine Reihe von Jahren der nötige Salpeterbedarf gedeckt werden kann, so wird doch einst, wenn diese Quelle in Chile verbleibt, die Frage an uns heranreten, wie beschaffen wir der Landwirtschaft die nötigen Stickstoffverbindungen? Die Wissenschaft mit ihrem weitestgehenden Blick hat dafür gesorgt, daß wir dem Zeitpunkt ruhig entgegen sehen können, ohne eine schwere Krise befürchten zu müssen. Nicht allein der Landwirtschaft ist ein unschätzbare Dienst geleistet worden, sondern die gesamte Industrie wird einst aus dieser Gewinnung der Stickstoffverbindungen wohl berechnete Vorteile ziehen. Betrachtet man in der Technik ein Gebiet nach dem anderen, überall werden wir der Ausbarmachung der elektrischen Energie begegnen, überall tritt sie uns als die lenkende, schaffende Kraft entgegen, sei es in Form von mechanischer Arbeit, Licht oder Wärme, oder sei es zur Bereicherung chemischer Arbeit, sie ist die Helfersbabe unserer gesamten Industrie, die überall ihre fleißigen Hände regt im Dienste der Menschheit.

Rechtspflege.

rd. Recht des Hausbesizers zur Abweisung von Mietforderungen. Ein Hausbesitzer trat in einem vor einem Rator geschlossenen Vertrag einem Grundstücksbesitzer die Mietentnahmen aus seinen beiden Häusern für die Zeit vom 1. Juni bis 1. Febr. d. n. Einige Wochen später wurden beide Grundstücke im Wege der Zwangsversteigerung beschlagnahmt und ein gerichtlicher Verwalter bestellt. Trotzdem diesem bekannt war, daß der frühere Eigentümer des Hauses die Mietforderungen an den erwähnten Grundstücksbesitzer abgetreten hatte, zog er dennoch von den Mietern, die von der erwähnten Person nicht erfahren hatten, den Mietzins ein. Da derjenige, welchem nach der Abtretung das Recht an den Mietentnahmen zustand, von dem Verwalter diese nicht erhalten konnte, strengte er gegen ihn Klage auf Herauszahlung an. Der Beklagte wandte ein, die letztere des in Bezuggenverfall geratenen Verleiher's vorgenommene Abtretung sei unzulässig; einmal mache ihre Fassung sie rechtsunwirksam, da weder Schuldner, noch Betrag angegeben sei, und dann verstoße der trotzliche Vertrag gegen die guten Sitten, er sei also gemäß Paragraph 138 des Bürgerlichen Gesetzbuches rechtsungültig. In dessen hat das Oberlandesgericht Stuttgart diese Einwände nicht gelten lassen. Allerdings sei in der Abtretung von Mietzinsen für einen gewissen Zeitraum ein Verstoß gegen die guten Sitten zu erblicken. Gegen eine solche Uebersetzung kann auch der Hypothekengläubiger nicht aufrechten, wenn er nicht vor Vereitelung der Person die Beschlagnahme der Mieten erwirkt hat. Sonach rechtfertigt sich der Anspruch des Klägers. (Nachdr. verboten.)

rd. Folgen der Vereinbarung ungleichlicher Kündigungsfrist zwischen einem Fabrikanten und einem angelernten Fabrikarbeiter. Nach Paragraph 134 der Gewerbeordnung finden auf Fabrikarbeiter die Bestimmungen der Paragraphen 121 bis 125 der Gewerbeordnung Anwendung, und nach Paragraph 121 dieses Gesetzes kann das Arbeitsverhältnis zwischen Schiffs- und Arbeitergeher, wenn nicht etwas anderes verabredet ist, durch eine vierzehn Tage vorher erklärte Aufkündigung gelöst werden. Werden andere Kündigungsfristen vereinbart, so müssen sie für beide Teile gleich sein. Vereinbarungen, welche diesen Bestimmungen zuwiderlaufen, sind nichtig. Nun hatte ein Fabrikant mit einem Arbeiter, als er ihn angelernte, vereinbart, daß jeder Teil das Recht von wemlicher Aufkündigung haben sollte, der Arbeitgeber aber nicht vor einem bestimmten Zeitpunkte. Für den Fall, daß er dies dennoch tun sollte, verpflichtete sich der Fabrikant zur Zahlung einer Vertragsstrafe. Nach der Ablauf des erwähnten Zeitpunktes sah sich der Arbeitgeber genötigt, das Arbeitsverhältnis zu lösen, und nun strengte der Arbeiter gegen ihn Klage auf Zahlung der für diesen Fall vorgesehenen Vertragsstrafe an. In dessen hat ihn das Oberlandesgericht Dresden mit seinen Ansprüchen abgewiesen. Nach Paragraph 122 der Gewerbeordnung mußte die Aufkündigung für beide Teile gleich sein; das trifft hier nicht zu, folglich ist die vereinbarte Kündigungsfrist unzulässig, und die gesetzliche, also vierzehntägige Kündigungsfrist tritt in Kraft. Die Nichtigkeit des

Abkommens über die Kündigung muß aber auch zur Ungültigkeit der Kündigung über die vom Beklagten für den Fall der Zuwiderhandlung zu entrichtende Vertragsstrafe nach sich ziehen, was dahin führen mußte, den Anspruch des Klägers für unbegründet zu erklären. (Nachdr. verboten.)

Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)

Im Verlaufe dieser Berichtswache hielt sich das Geschäft auf den Warenmärkten, infolge der Osterferien, in engen Grenzen; doch zeigte die Stimmung an einigen Tagen im allgemeinen einen etwas festeren Charakter.

Für die Preisgestaltung auf dem Weltmarkt für Getreide waren die fortgesetzlich launenden Witterungsberichte und der Fortgang der Frühlingsbestellungen entscheidend. Unter dem Einfluß dieser günstigen Nachrichten machte denn auch anfangs der Berichtswache die rückläufige Bewegung für Weizen zunächst noch weitere Fortschritte. In den letzten Tagen bewirkten indes die festere Berichte von nordamerikanischen und englischen Märkten, sowie die Zurückhaltung Argentiniens mit Angeboten einen Tendenzumschwung und der Artikel geht an den meisten Märkten mit einer Wertbesserung aus der Woche hervor. Auch die Annahme, daß die Verschiffungen von Argentinien in dieser Woche eine weitere Abnahme anweisen dürften, wirkte bestärkend. Ferner trugen die aus Kanada und Adressen vorliegenden Angaben über zu große Trockenheit zur Aufwärtsbewegung bei.

An unserem Markte war der Geschäftsverlauf nicht von Bedeutung und obwohl der Weizenpreis eine kleine Besserung erkennen läßt, hielten sich die Umsätze in Weizen in engen Grenzen. Im Geschäft fanden nur einige kleine Partien in Weiterbau seltene La Plata's Anstöße. Von Ausland und Kolumbien lagen in dieser Woche einige Offerten vor und zwar insbesondere 2 Bund 10-15 prompte Abladung zu M. 101-102 und 9 Bund 20-25 zu M. 104. Kolumbien offerierte neue Ernte 78-79 abg. per August-September zu M. 141-143 ein Sechsten noch beizend hierfür keine Unternehmungslust, weil man diese Preise noch für zu hoch hält. Auch im Weizen-Geschäft blieb es still. Nur kleinere Partien (Sprosser) oder rheinisch-südliche konnten abgesetzt werden. Der Konsum ist weiter äußerst zurückhaltend und macht sich nur durch die notwendigen Bedarfsaufschaffungen. Roggen hat seine alte Tendenz beibehalten. Den Anstoß hierzu gaben die günstigeren Sachverhalteberichte und die damit zusammenhängenden Entäußerungsbestrebungen teils russischer Abnehmer. Die Nachfrage von Kurland sind heute nur zwei zwei Markt billiger als vor 8 Tagen. Brannterke hat, obwohl die Saison bereits ihrem Ende entgegengeht, ihren Preisstand behauptet und für gute Qualitäten sind immer noch Käufer zu finden. Umsätze sind jedoch nur unbedeutend. Futtergerste hatte sehr ruhigen Markt. Die Forderungen sind unverändert. Abgüsse wurden nicht getätigt. Für Ocker lassen die Preise wieder mehr Stetigkeit erkennen. Die Offerten für La Plata-Mais sind um zwei zwei Markt höher als vor 8 Tagen; indes besteht für Ocker auf Abladung nur wenig Konsum. Auch für hier disponible oder rheinisch-südliche Mengen hat die Nachfrage nachgelassen. Mais erhit unter der Einwirkung der billigeren La Plata's einen Einbuße und war billiger per Juli-Juni oder Juni-Juli-Abladungen zu M. 108,20-108 angeboten. Die Forderungen für Dononmais zeigten dagegen mehr Widerstandsfähigkeit. Hier disponibler Mais bleibt inaberrachtet der kleinen bisherigen Bestände gefragt. Auch für Virginia's Sojamais besteht Nachfrage.

Die Notierungen stellten sich an den wichtigsten Getreidemärkten wie folgt:

			9/4.	16/4.	Diff.
Weizen:	New-York loco	etc	96 1/2	100 1/2	+3 1/2
		Juli	92	93 1/2	+1 1/2
		Chicago Juli	88 1/2	83 1/2	-5 1/2
		Pierpool Juli	7 00 1/2	7 00	-1/2
		Budapest Mai	Fr. 11.08	11.82	+0.41
Barr:	Mai/August	Fr.	221.50	221	-0.50
		Berlin Juli	M. 205.25	207.50	+2.75
		Wannheim loco	215.50	215.50	-
		Chicago loco	etc	76	76
Roggen:	Mai	etc	74	75	+1
		Barr Mai/August	Fr. 169.-	169.-	-
		Berlin Juli	M. 188.-	188.50	+0.50
		Wannheim loco	197.-	197.-	-
Gerste:	Chicago Juli	etc	45 1/2	45 1/2	-
		Barr Mai/August	Fr. 175.-	173.50	-1.50
		Berlin Juli	M. 189.-	181.-	-8.-
		Wannheim loco	172.50	170.-	-2.50
Mais:	New-York Juli	etc	76	76 1/2	+ 1/2
		Chicago Juli	72 1/2	74	+ 1/2
		Berlin Juli	67	66 1/2	- 1/2
		Wannheim loco	141.-	141.75	+0.75
			136.-	135.50	-0.50

Die Situation auf dem Frachtenmarkt hat keine Veränderung erfahren. Die Frachten sind abnehmend niedriger und es taumelt trotzdem nur unbedeutende Abfälle erfolgen, weil das Angebot von Gütern ein geringes bleibt. Die Wasserstände sind indes weiter betrübend. Die Schiffstracht für Kohlenabgaben nach Mainz, Mannheim-Ludwigshafen-Rheinland stellt sich für die Barre (1700 Tg.) auf 1.05-1.10 M., nach Karlsruhe-Rhein 1.00-1.05 und nach Strassburg-Neß 2.05-2.10 M., alles bei freier Schiffsverberung. Die Frachten für Getreide ab Rotterdam nach Mainz-Norms, Mannheim-Ludwigshafen stellen sich auf 4.50 M. und nach Frankfurt auf M. 5.50; von Antwerpen nach Mannheim auf 3.50 M., nach Frankfurt auf 6.20 M. per Last.

Auf Kaffeemärkte haben sich die Preise angehebt auf der letztwöchentlichen Basis behauptet. Das Geschäft ist jedoch beschränkt und da dem Markt eine gewisse Luftlosigkeit anhaftet, so wird nur der jeweilige Bedarf gedeckt. Das vor einigen Tagen angekündigte Gerücht, daß die Regierung von Sao Paulo mit einer Gruppe über den Verkauf von 3 Millionen Safr. Valoriationskaffee verhandelt, blieb bis jetzt unbefestigt und wurde schließlich angenommen. Die Zufuhren belaufen sich in der letzten Woche von Rio de Janeiro auf 42 000 gegen 36 000 Safr. und die in Santos auf 68 000 gegen 70 000 Safr. in der Vorwoche. Die Vorräte in Rio de Janeiro schätz man diese Woche auf 276 000 gegen vorwöchige auf 283 000 Safr. und die in Santos auf 1 010 000 gegen 1 007 000 Safr. in der Vorwoche. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten betragen einschließlich der schwimmenden Ladungen 8 741 000 (3 778 000) Safr., New-York notiert:

No. 7 loco	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
9 April	5.65	5.65	5.70	5.70	5.75	5.75
16. April	5.60	5.60	5.65	5.70	5.75	5.80
Zell.	-	-5	-5	-5	-	-5

In der verlebte vorwiegend in fester Haltung bei lebhaften Umsätzen. Den Anstoß hierzu gaben die festere Nachrichten aus London, sowie die bestimmte Erwartung, daß Amerika das größere Reuerverbunden vornehmen wird. Auch die Meldungen aus Ruß, daß die Trockenheit anhält und daß auf Suda nur

nach 74 Zentner gegen 134 arbeiten, wirken stimulierend. Nach der Statistik des Deutschen Reichs betrug der Verbrauch im Monat März 341 814 Tg. (i. V. 307 200 Tg.) und im September-März 6 822 839 Tg. (6 559 092 Tg.). Die Erzeugung stellt sich im September-März auf 20 226 809 Tg. (21 052 639 Tg.). Die Ausbeute betrug im März 14.81 Prozent (i. V. 14.26 Prozent) und im September-März 14.76 Prozent der verarbeiteten Rohmenge. Die Statistik in den 6 Hauptstädten Absatz betragen 27 000 gegen vorwöchige 23 000 und die Gesamtzufuhren seit 1. Dezember belaufen sich auf 544 000 Tonnen. Die Hamburger Lager vorräte erfahren bei einem Bestand von 690 800 Doppelzentnern (i. V. 694 400 Tg.) eine Gesamtzunahme von 66 200 gegen 47 000 Zunahme im Vorjahre. Die Vorräte in den Vereinigten Staaten sind in den letzten 8 Tagen von 231 000 Tonnen auf 206 000 Tonnen zurückgegangen. Der Wochenumsatz an der Magdeburger Börse belief sich in den letzten 8 Tagen auf 880 000 gegen 877 000 Zentner in der Vorwoche. Magdeburg notiert:

	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.
10. April	28.-	28.05	28.05	28.10	28.20	28.50
16. April	28.45	28.45	28.45	28.50	28.55	28.75
Zell.	+45	+40	+40	+40	+35	+25

Handelsberichte.

Börsenwachen-Generel-Anzeiger

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“)
B. Frankfurt a. M., 18. April.

Ein für die deutsche Börsenwelt denkwürdiger Zeitabschnitt liegt hinter uns. Nach schweren Mühen ist es nun endlich gelungen, daß die Börsenreform zur Tat geworden ist und man begrüßt es mit Freude, wie wir bereits in unserem letzten Berichte erwähnten, daß das Geschäft einen lebhafteren Charakter annahm. Ein völliger Wandel hat sich in den letzten 8 Tagen vollzogen. Es ist nicht Einmütigkeit, sondern Luftigkeit am Geschäft, welches erneut wieder aufgetreten ist. Die Erscheinung beschränkt sich zwar nicht auf die hiesige Börse, sie war international. Die lebige Geldfrage gab den ständig neuen Stoff zur Erörterung. Nachdem das große Ereignis der vergangenen Woche, auf welche die Börse so frohe Hoffnungen setzte, vorübergegangen ist, trat eine allgemeine Geschäftstillung ein. Im Hinblick auf die mehrwöchige Unterbrechung des Verkehrs war die Tendenz auf den meisten Gebieten ruhig, jedoch fest. Lebhafteres Geschäft entwickelte sich auf dem Industriemarkte, wo besonders Elektrizitäts-Aktien gut Stimmung zeigten. Die vorübergehenden Realisierungen, welche in diesen Werten stattfanden, konnten sich am Schluß der Woche im Kurse toll und ganz ausgleichen. Die erneuten Gerüchte über die dringlichste Einführung des elektrischen Betriebes auf Kolonbahnen in Bayern regten an. Chemische Aktien nach wie vor beliebt. Der Rentenmarkt brachte wenig Veränderung, die Kurse zeigen gut behauptete Tendenz. Der Montan-Aktienmarkt ließ schwächere Haltung erkennen. Als Gründe sind vor allem Realisationen anzuführen. Immerhin ist zu erwähnen, daß auf diesem Gebiete die Geschäftstätigkeit eine weitere Lebhaftigkeit war. Von Kohlen-Aktien konnten Eisen-fabrikanten bedeutende Chancen nehmen. Die Lage der Industrie an sich bietet eigentlich für eine Hausse noch keinen Grund, obwohl die Nachrichten aus den Industriegebieten zu einer festeren Tendenz Berechtigung hätten. Transportaktien ruhig.

Die Zeichnung der neuen 4-prozentigen Reichsanleihe und Konjols machte auf die Börse guten Eindruck. Die Zeichnung der Anleihen hat diesmal den sensationellen Verlauf genommen wie gewöhnlich. In der Sitzung des Uebernahme-Konjorsiums wurde beschlossen, die Zeichnungen dahin vorzunehmen, daß auf die Schuldbuch- und Sperrzeichnungen die vollen gezeichneten Beträge entfallen. Auf die freien Zeichnungen sollen bei möglichster Bezeichnung der ersten und kleinen Zeichnungen durchschnittlich 50 pSt. der gezeichneten Beträge zugewandt werden. Die Abrechnungen und Ausföhrungen des Konjorsiums soll unmittelbar nach der Osterferien erfolgen. Ein einigermaßen genauer Betrag der Gesamtzeichnungen wird diesmal von den offiziellen Stellen nicht bekannt gegeben. Es dürfte sich der Gesamtbetrag auf rund 900 Millionen Mark stellen, wovon etwa 400 Millionen M. auf Schuldbuch und Sperrzeichnungen kommen dürften. Warum diesmal mit einer offiziellen Angabe über den Umfang der Zeichnungen zurückgehalten wird, ist nicht recht verständlich. Die Offenheit hat ein lebhaftes Interesse daran, über die Vorgänge bei den Anleihezeichnungen möglichst genau informiert zu werden. Das Zeichnungs-Resultat der neuen Anleihe-Emissionen des Reichs und Preußens in Höhe von M. 650 Millionen steht jetzt fest: Es sind im ganzen etwa über M. 700 bis 800 Millionen gezeichnet worden, hinzugefügt wird, daß die Qualität der Zeichnungen ausgezeichnet ist, daß 40 pSt. der Anmeldungen auf Sperrstücken lauten und zwar größtenteils mit Eintragung in die Schuldbücher. Die Angaben über die Art der Zeichnungen sind fast noch wichtiger als das ziffernmäßige Resultat. Denn gerade die früheren Emissionen unserer heimischen Anleihen haben immer von neuem den Beweis erbracht, daß alle prunkenden Milliardenzeichnungen nichts sind wenn hinter ihnen nicht ein fester Block von seriösen Kapitalisten sich verbirgt. In noch mehr, die risikofreisten früheren Ueberzeichnungen hatten die gute Klassierung der Anleihen sogar regelmäßig erschwert; Die Konjors-Zeichner hatten Abnahme-Summen gezeichnet, die Banken hatten angehängt der zu erwartenden Ueberzeichnung gleichfalls riesen-Summen aufgeschloßen, um ihre Kunden dann mit der Zuteilung befreit berücksichtigen zu können, und der Effekt war, daß wirklich anlagensuchende Sparer vielfach leer ausgingen oder nur kleine Bruchteile ihres Bedarfs erhielten, während der Hauptteil der Emissionen an die Konjors-Zeichner fiel und erst nach langer Zeit endgültig platziert war. Alles in allem hat die Zeichnung der Anleihen diesmal nicht den sensationellen Verlauf genommen wie gewöhnlich. Der aufgelegte Betrag ist gut gezeichnet worden. Eine allzu erhebliche Ueberzeichnung besteht aber nicht. Auf ein gewisses Rückfließen von Gütern wird man deshalb wohl auch diesmal rechnen müssen, jedoch ist anzunehmen, daß sich der Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage relativ rasch vollziehen wird, weil die neuen Titres so außerordentlich preiswert sind. Es würde vielleicht der Klassierung der Anleihen zum Vorteil gereichen, wenn man zunächst die Preisnotwendigkeit höher als den Subskriptionskurs hielt. Ueberhaupt wird der Anleihenmarkt weiterhin von den zuständigen Stellen mit Aufmerksamkeit zu verfolgen und mit Sorgfalt zu behandeln sein.

Dem Internationalen Geldmarkte ist zu melden, daß verschiedene Umstände zusammengewirkt haben um

Will den Sonten und dem damit zusammenhängenden Ertrag der Felder bestmöglichst sich überkompensieren. Die freilich einer ganz anderen Kategorie, als der ertragsarmen, angehören und streng genommen, schon mehr den „Bauernregeln“ anzuzählen sind. So heißt einer:

„Ostern ist Gottes wert,
Aber Osterlamm
Zur der Frucht weh.“

In Westfalen und im süddeutschen Golland wieder sagt man:

„Dinne Ostern sind nicht des Bauerns Wilt'
Osternogen aber ist ihm gelegen.“

Ein dritter, in vielen Gegenden unseres deutschen Vaterlandes bekannter Osterpruch ist dieser:

„Donner's zu Ostern, so hat der Reih sein Biel,
Meyn's zu Ostern, so gib's der Bräutle viel.“

Sie meinen wäre auch noch der Spruch:

„Gib's zu Ostern Abendan,
So wird der Wein nicht sau.“

Wie diese Sprüche mögen in eine gewisse Wahrheit einzukommen, aber eng begrenzt kann diese doch nur sein, aus dem einfachen Grunde, weil das Osterfest doch in den verschiedenen Jahren auch in recht verschiedene Zeiten fällt. Mag dem nun auch sein, wie ihm will, so muß doch widerholt werden, daß auch diese Osterbrüche mit der eigentlichen, das heißt, der drittlichen Bedeutung unseres Auferstehungsfestes in keinem Zusammenhang stehen. Einen erst drittlichen Osterpruch habe ich, wenn auch in sehr ländlicher, unorthodoxer Form nur ein einziges Mal gelesen, er lautet an der Winterwende eines halberfallenen ostfälischen Bauerhauses und lautet:

„So wie der Herr Jesu Christi
In Ostern auferstanden ist
Auf daß wir mit dem Himmel uns verlich't
So wird aus dielem Haus
Die Winterzeit und der Sommer aus
Zur Fruchtzeit aus lieben Osterfest.“

Wissensblätter.

In jedem frühlichen Taun
Sind die Unstills' tändliche Wähe!
Nicht an die Güter binne dem Jers
Die das Leben weihen sich dem
Aber best, der kann weihen!
Wer im Glück ist, der leere den Schenck.
(Kant von Medfina.)

Bestenzeit Zeit nicht nie wieder gesunden.
Schnell mit Starben
Nicht nur kein Leben.

Rästel-Ecke.

Wichtiges Quadrat.

1	2	3	4
2	6	4	6
3	4	7	7
4	6	7	4

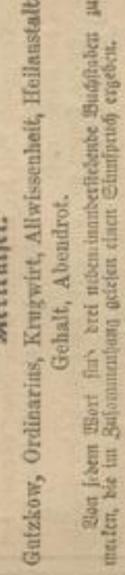
Geht der Balken und einander die Buchstaben zu setzen, so daß die oben angegebenen Buchstaben mit den unterstehenden in ein Wort von der beisteh. im Besetzung ergeben.

Subskriptionsliste.
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10
2 10 7 6
3 2 5 2
4 10 6 7 5 2 8 9 6 10
5 6 7 8 6
6 7 5 6 10
7 4 2
8 6 7 8 6 10
9 2 4 6 3
10 6 7 8

Wertkräftig.
Gutzkow, Ordinaris, Krugwirt, Allwissenheit, Heilanstalt
Gehalt, Abendrot.

Von jedem Wort sind drei nebenunterbedeutende Buchstaben zu machen, die im Zusammenhang gelesen einen Scherz ergeben.

Rezepte.



So ist der Winterjunge?

Lösung des Rästel-Eckes in voriger Nummer:
a. Höhe, Höhe, Höhe, Mann, Mann,
b. Höhe, Höhe, Höhe, Mann, Mann,
April.

Lösung des Rästel-Eckes in voriger Nummer:
Ostern.

Lösung des Rästel-Eckes in voriger Nummer:
a. Magier, b. Eier, c. Mitter, d. Mitter, e. Eisen, f. Pant.

Lösung des Rästel-Eckes in voriger Nummer:
Sommer, Taus, Palme zu, Schum. — Sonntag Palmsonn.

Lösung des Rästel-Eckes in voriger Nummer:
Der Dieb steht hinter jedem Buch ein Buch.

Druck der Dr. D. Dankschen Druckerei, G. m. b. H., Mannheim.
Für die Redaktion verantwortlich: Carl Apfel, Mannheim.

Sonntagsbeilage zum General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung Mannheimer Journal

Ar. 16. Mannheim, den 19. April. 1908.

Ostern.
Auferstanden löst es durch die Lande,
Tausendstimmig schallt's durch die Natur;
Kings ein Keimen, Knospen, Blühtreiben,
Allwärts eines neuen Lebens Spur.
Aus des Winters Nacht und Todesstrenge
Ist der Lenz erwacht mit Allgemalt,
Und die Vögel in jungen, daß es frohlich
Durch den weiten Dom der Schöpfung hallt.
„Auferstanden“, fromme Lobgesänge
Singt — das Herz voll Lust — der Christen Chor:
Düster Todesnacht — des Lebens Pforte —
Denn der Meister stieg vom Grab empor!
Osternhoffnung läutet durch die Herzen,
Dahinstreube macht die Seele weh,
Und der Gloden feierlich Gelbne
Kündet eine neue bessere Zeit.
Auch den Menschen soll ein Schicksal werden,
Der — was gut und schön — in sich vereint,
Daß der heiligen Osterjonne Leuchten
Eine schönere, gute Welt beschneit.
Auferstanden ist der Herr vom Grabe,
Und gebrochen ist des Winters Macht;
Mensch, nun juble wie die Lerche jubelt,
Freu dich, daß dir noch ein Ostern lacht!
Luise Spertling.

Ein Hilser Mensch.
(Schluß.)
Nur einer hatte es gesehen, hatte alles, alles genau mit angesehen.
Bruno war auf dem Weg zur Oberförsterei gewesen. Er mußte von der Schützenpartie. Und es hatte ihm keine Ruhe gelassen. Er magte hinüber, mußte sich überlegen, wie das Kleeshaar sich gebärde. Mit eigenen Augen wollte er es sehen. Dann erst würde er die Ruhe wiederfinden, eher nicht. So war er also gegangen.
Und gerade, als er aus dem Waldweg trat, war der Schütze an ihm vorbeigelaufen.
Sofort erkannte er das Gesicht und den Anstrich.
Aber er hielt es für eine tolle Quasifahrt, wie so ein Zunker leichtsinnig ja manchmal großtun will.
Erst als der Schütze umwarf und der Jofosse in den See fiel, da erst begriff er alles.
Einen Augenblick lang stand er wie gekannt stül.
Und er dachte: Das ist die Hand Gottes! Endlich, endlich greift das Schicksal ein. Doch zu rächen!
— Jetzt wird der dort untergehen! Jetzt muß er ertrinken! Jetzt ist er unrettbar verloren!
— und nun ist sie wieder frei! nun darf ich meine Hoffnung noch einmal ausleihen lassen! Nun werde ich zu ihr gehen und ihr alles, alles gestehen, und jetzt werde ich sie an mich reißen und sie in wilder, heißer Rache küssen, bis auch sie mich nun lieben wird!
Frei! frei! wie ein Jubelruf vom Himmel klingt es in seiner Seele, klingt es in seinen Ohren, brast es in seinem Blut.
Frei! frei! und sein ist sie nun!
Und er, der Gessagte, der ihm immer im Wege gestanden, der ihn immer und immer wieder verdrängt, verdunkelt, verbittert hatte, nun ist er fort, verloren, für ewig fort!
Frei! frei! frei!
Vor seinen Augen schwebt und flimmert es. In seinem Sinn tobt und rollt es. Er muß sich an einem Baum halten, um nicht umzufallen.
Noch begreift, noch faßt er es ja nicht. Es ist ja wie ein Wunder vom Himmel.
Und in dieser Minute, in dieser einen jenseitigen Minute liegt sein ganzes Schicksal, bestimmtes, beständiges Leben an ihm vorbei, — das Leben, das ihn immer und immer nur in

auf den Geldmarkt eine leichte Verflüchtigung hineinzutragen. Die Bank von England zeigt, daß die Esfordernisse der Medialbank ein vermehrtes Wechselangebot für deutsche Rechnung im Zusammenhang mit der Emission der neuen deutschen Staatsanleihen und schließlich eine vermehrte Nachfrage nach Gold für kontinentale, speziell französische Rechnung sich einstellte. Dazu kamen Gerüchte, wonach auch für japanische Rechnung Goldhebungen in größerem Umfange erfolgen sollten. Hingegen wurde, daß außerdem größere Goldverschiffungen von Australien nach Europa, vermutlich nach Deutschland bevorzugen. Den besetzenden Einflüssen wirkt entgegen, daß sich die Geldverhältnisse in den Vereinigten Staaten weiter erleichterten und von dort Goldverschiffungen nach Europa ansehnlich wurden. Die Tatsache, daß die Waissepartei an allen großen Börsen gegenwärtig nur vorübergehend keine Erfolge erzielen kann, zeigt, daß die Marktlage im allgemeinen eine gesunde geworden ist. Mit den großen Positionen, die so lange eine Gefahr für die Entwicklung der Börsenverhältnisse bildeten, ist anscheinend gründlich aufgeräumt worden. Das Material ist mehr verteilt und in positiverer Hände übergegangen. Daraus resultiert eine größere Widerstandsfähigkeit der Börsen, die noch erhöht wird durch die billigen Geldsätze, von denen einfließen nur Deutschland noch eine Ausnahme bildet, da hier Kapitalbedarf sowohl der Staaten wie der Kommunen, als auch der Privatindustrie sehr bedeutend geblieben ist. Die Börse läßt sich aber dadurch nicht beirren und bleibt ihrer zurechtfindenden Beurteilung der weiteren Ausichten des Geldmarktes treu. Wenn die Ermäßigung des Reichsbankdiskonts, auf die man schon so lange wartet, nicht in dieser Woche eintritt, dann rechnet man umso bestimmter darauf, daß sie nächste Woche stattfinden wird. Uebrigens haben die ergänzenden Angaben über das Ergebnis der Zeichnungen auf die span. inländischen Anleihen guten Eindruck gemacht und einer besseren Stimmung den Weg gebahnt. Die Börsenwoche schloß bei sehr stillem Geschäft und fester Tendenz.

Vom Rheinisch-Westfälischen Ruhrmarkt.

(Bericht von Gebrüder Stern, Danneberg & Co.)

Dortmund, 15. April 1908.

Die Aufwärtsbewegung am Kohlenruhrmarkt ist zum Stillstand gekommen, und nachdem in der Berichtswache eine geringe Abschwächung für Montanwerte an den großen Börsen eingetreten ist, zeigt sich in den letzten Tagen auch ein leichter Rückgang der Kohlenruhr. Indes war gerade zu etwas rückläufigen Preisen die Nachfrage am heimischen Markt eine recht bedeutende, und es kamen in schweren Zeiten an einzelnen Tagen rege Umsätze zustande. Für einzelne Papiere konnten sich deshalb die letzten Preise gut behaupten, in wenigen Fällen wurden sogar Preise über dem vorwöchentlichen Stande erzielt. Namentlich waren für König Ludwig gute Käufer am Markt, die Kurse bis M. 30 500 bezahlten, und auch Dortfeld wurden vorübergehend bis M. 13 750 bewertet. Rönigin Elisabeth erzielten wiederholt M. 20 800, Felene n. Amalie M. 16 300 bis M. 16 500 und Mont Genis annähernd M. 15 000. Für Enald war Meinung vorhanden, die den Kurs bis M. 52 000 hob, doch ließ das Interesse nach der Generalversammlung wieder nach. Für mittlere und leichte Papiere trat allerdings die Abschwächung deutlicher in der Erscheinung. Hermann I/III wurden nach dem anfänglich bezahlten Kurse von M. 2300 bis M. 2200 angeboten, während Lrier, in denen noch erhebliches Bedingungsbedürfnis zu bestehen scheint, bei M. 5000 gut behauptet sind. Größere Umsätze entwickelten sich im Kaiser Friedrich von M. 3525 bis M. 3400, in Schürbank und Ehartottenburg von M. 1625 bis M. 1525, in Tremonia von M. 3650 bis M. 3525 und Goteslegen von M. 4000 bis M. 3900. Nur Dessel weisen die einzige Erhöhung auf, sie konnten auf Verkaufserlöse, die ihren Ursprung in der Interessengemeinschaft hatten, ihren Kurs von M. 1550 bis M. 1700 erhöhen, stellen sich aber auf Gemeinheitsfeststellungen bei Berichtschluß wieder um M. 75 niedriger.

Am Braunkohlenmarkt zeigte sich seit längerer Zeit wiederum Nachfrage für Brühl. Der Kurs konnte bis M. 9150 anziehen und zu diesem Preise wurden einzelne Umsätze getätigt. Bruders, Nieschen und Humboldt hielten sich auf ihrem vorwöchentlichen Stande, während Luderberg etwas niedriger notierten. Nur in Schallmance kamen lebhaftere Umsätze zustande, wobei sich der Kurs zwischen M. 3425 und M. 3450 bewegte.

Der Kalkmarkt ist in der abgelaufenen Woche wieder in seine alte Ruhelosigkeit verfallen. Die gemeldete Besserung in den Absatzverhältnissen vermochte nicht anzuregen zu wirken. Der starke Geldbedarf der meisten jüngeren Unternehmungen im Verein mit den Befürchtungen, daß die bergpolizeiliche Verordnung der Anlage eines zweiten Schachtes bei vielen Gewerkschaften zu finanziellen Störungen führen könne, führen bei dem Mangel an entschiedener Kaufkraft zu einer Abschwächung des Preisstandes. Von Ausbaurwerten war das Angebot in Buchach auffallend, die bei M. 300 erhältlich waren, ohne Aufnahme zu finden. Auch Wilhelmshall waren trotz lebhafter Käufe bis M. 9800 bei Berichtschluß wieder bei M. 9700 angeboten. Weidenrode verloren im Laufe der Woche M. 150, Großherzog von Sachsen M. 200 und Kaiseroda M. 100, während Alexanderhall, Hofensels und Wintershall ihre Preise gut behaupten konnten. Bemerkenswert ist die Festigkeit in Ren-Stoffen, die bei M. 11 500 vergeblich gefragt wurden. In den Kursen der jüngeren Unternehmungen machte trotz einzelner Käufe die Abwärtsbewegung der verfloßenen Woche weitere Fortschritte. So waren Stegried I bei M. 2150, Hansa Silberberg bei M. 2125, Rothenberg bei M. 1025, Sachsen-Weimar bei M. 1650, Jmmenrode bei M. 2200, Hebrungen bei M. 900 und Hermann II bei M. 1650 erhältlich. Die Stimmung auf diesem Gebiete ist bei Berichtschluß schwach und das Angebot überwiegt in sämtlichen Papiere. Am Aktienmarkt macht die Unternehmung einen schwarzen Vorstoß gegen die Aktien der Deutschen Raftwerke, die etwa 5 Proz. auf das inzwischen demontierte Gerüst verloren, daß die Gesellschaft Kapitalbedarf habe. Im Zusammenhang mit diesem Rückgang verloren auch Heffort auf Glatzstellungen 3 Proz., während die Bewertung der übrigen in Betracht kommenden Papiere bei gänzlichem Stillstand des Geschäftes unverändert blieb.

Am Erzruhrmarkt waren Bautenberg gefragt und etwa um M. 75 höher. Auch für Victoria Lüttfeld bestand in dem erhöhten Preise von M. 1225 gute Kaufkraft. Apfel-Steinberg sind weiter rückgängig und bei M. 325 erhältlich.

Kolonialwerte.

(Bericht von Magnus u. Friedmann, Sonderabteilung: Kolonialkontor, Hamburg.)

In Afrikanischen Kompanie-Aktien war wieder ziemlich Ware vorhanden, ohne daß entsprechende Nachfrage vorlag. Die Differenz zwischen dem Preise der alten und dem Emissionskurs der neuen Aktien ist dementsprechend wieder größer geworden, auch wenn man den zu Gunsten der alten Aktien bestehenden Dividendenunterschied außer Acht läßt. Auch die anderen Kamerun-Werte blieben in der verfloßenen Woche fast durchweg angeboten. In erster Linie sind Deutsche Kaufschul schwach für welches Papier momentan gar kein Kaufinteresse vorhanden ist. Weiter liegen noch mangelhafte Verkaufsaufträge für Debundsha Viktoria und Rolife wie auch für einige Kaufschulwerte vor. — Südwestafrikanische Werte waren gleichfalls gedrückt, doch sind die Kurdenläufe nicht von Bedeutung, mit Ausnahme von Otavi, die etwas stärker rückgängig waren. Erfreulich ist, daß bei der South West Africa Co., für deren Aktien, wie bekannt, die Schaffung eines offiziellen deutschen Marktes geplant ist, nunmehr dem deutschen Einfluß mehr Geltung verschafft werden soll. Der demnächstigen Generalversammlung wird eine Statutenänderung dahingehend zur Beschlußfassung vorgelegt werden, wonach von den Verwaltungsmitgliedern mindestens 3 deutscher Nationalität sein müssen und die deutsche Regierung sich durch einen Reichskommissar jederzeit vertreten zu lassen berechtigt sein soll. — Auf dem deutsch-afrikanischen Gebiete kamen einige Umsätze in Manbara Vorzugsanteilen zustande, dagegen war das Geschäft sonst sehr träge. Für D. O. M. G. zeigte sich etwas Kaufkraft, bei den übrigen Werten bleibt das Angebot vorherrschend. — Von Südpazifikern waren Ren Guinea-Vorzugsanteile bei mäßigen Preisen zu plazieren, während die Stammanteile dieser Gesellschaft ohne Käufer blieben. Südpazifikern und Deutsche Samoa verlassen die Woche zu ansehnlich ermäßigtem Kurse, zuletzt wie Pacific Phosphate sind dagegen gut behauptet.

Marktbericht.

Wochenbericht von Jonas Hoffmann.

Reut. 17. April. Das dieswöchentliche Getreidegeschäft verlief im Hinblick auf die bevorstehenden Feiertage wiederum recht ruhig. Weizen, Roggen, Hafer, Gerste und Mais hoben ihren Preisstand nur unwesentlich verändert. Das Gleiche gilt für Weizen- und Roggenmehl. Weizenkleie bleibt gut gefragt und preisbeständig. Tagespreise: Weizen bis M. 205, Roggen bis M. 187, Hafer bis M. 165 die 1000 St., Weizenmehl Nr. 000 ohne Saft bis M. 26.75, Roggenmehl ohne Saft bis M. 27 die 100 St., Weizenkleie mit Saft bis M. 6 die 50 St.

Die andauernde Zurückhaltung der Mäher nötigt die Verkäufer von Hülsenfrüchten zur Ermäßigung ihrer Forderungen. Der unbefriedigende Abgang in Hülsenfrüchten hat jedoch nennenswerte Umsätze nicht aufkommen. Für Weizenanteile bestand dagegen gute Kaufkraft, jedoch Preise erheblich angezogen. Auch Leinöl wird bei schlanken Abgabe teurer bezahlt. Erdnüsse fehlen. Erdnussöl höher gehalten. Hülsenfrüchte sind abgeschwächt. Dellenruben ruhig. Tagespreise bei Abnahme von Posten: Hülsenfrüchte ohne Saft bis M. 74 ab Reut., Leinöl ohne Saft bis M. 42 die 100 St., Fracht-Parität Geldern.

Die Dorschlagerie.

(Originalbericht von Nowinkel u. Co., Bergen-Rorway.)

Bergen, 8. April. Das Gesamtergebnis der Fischereien im ganzen Lande bis zum 1. April im Vergleich mit früheren Jahren stellt sich, der offiziellen Statistik gemäß, wie folgt:

Jahr	Kilogramm		Hektoliter	
	Totfische	Stadtfische	Dampffisch	Leber
1908	30 200 000	10 000 000	42 970	9 700
1907	26 200 000	7 100 000	27 600	8 900
1906	33 300 000	10 800 000	31 250	7 920
1905	28 000 000	7 900 000	21 780	5 050
1904	24 900 000	7 200 000	9 040	5 025

Die Stadtfische — Kundsische — werden, allem Anscheine nach, einen großen Teil von Italiener, Gewöhn, Holländer und großholländischen Weitre liefern. Was Lofoten betrifft, so schließen in der Regel die Fischer gegen Ostern, indem die Fischer nach ihren Heimorten zurückkehren, um die Festtage zu feiern. Die Fischer in Posten wird kaum wieder aufgenommen, es sei denn, daß neue Schwärme von Dorischen sich zeigen. Für prima Kälber, Dampfmedizinalkalken notieren wir M. 52 per Tonne zu 100 Stilo, f. a. b. Bergen.

Baumwolle.

(Wochenbericht von Hornby, Hemmelt & Co., Baumwollmäler in Liverpool.)

Liverpool, 15. April.

Die Stimmung auf den Baumwollmärkten ist noch immer baissierfreundlich. Die geringe Unternehmungslust sowie die Apothie, mit der Spinner sich augenblicklich dem Artikel gegenüber verhalten, sind die hauptsächlichsten Ursachen. Zahlreiche erkrankte Spinnereien hier als auch in Newyork haben ausserall. Die Industriellage in Amerika, welche die rückgängige Bewegung im Interesse, soll nach der Meinung vieler sich langsam aufbessern, allerdings treffen auch gegenteilige Ansichten ein. Erntebereiche lauten vorwiegend günstig. Es heißt zwar, daß sich Pflanzter etwas nachgiebiger zeigen, insbesondere insofern die Erntebereiche gut sind und Ansichten auf eine große neue Ernte bestehen, doch liegen auch Berichte von anderen vor, wonach die Pflanzter hauptsächlich bei ihren Forderungen beharren und sich durch nichts einschüchtern lassen. Soweit fest steht, daß ungünstige Witterung während der nächsten Zeit Unruhe bei dem großen Plantageninteresse hervorzurufen würde.

Russischer Getreidemarktbericht.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Odesja, 1/14. April.

Getreide. Der Handel hat hier sehr schwere Zeiten durchzumachen und den Inhabern von Ware werden zu ihrer größten Unzufriedenheit täglich niedrigere Gebote gemacht. Die Preise sind viel schwächer für alle Artikel und neue sehr nahe Ware, die vor Ankunft verkauft sein soll, wird angeboten.

Weizen. Es findet nur unbedeutendes Geschäft statt, teils nach England, teils nach dem Mittelmeer; nach dem indischen Kontinent ist absolut keine Nachfrage. Wir notieren für mittlere Sorten von Dnieper Wita's Nbl. 1.10—1.15.

Gerste. Die deutschen Märkte beharren in ihrer Abwärtsbewegung, doch liegt die Schuld an dem beharrlichen Fallen der Preise unserer Meinung nach hauptsächlich an der plumpen Spekulation hierorts und in Hamburg, welche aller-

dings noch durch den gedrückten Ton der Konsumplätze unterläßt wird. Die Nachfrage nach Gerste bessert sich im Verhältnis zu den sinkenden Preisen, und der Konsum von Gerste nimmt zu. Andererseits sind die Vorräte von Gerste nicht groß und wie wir schon einmal gesagt haben, so können wir einen scharfen Aufgang voraussehen, wenn die auswärtigen Märkte ein ernstes Interesse für den Artikel zeigen sollten. Im letzten Jahre um diese Zeit hatten wir ungefähr dieselben Preise und waren bei einer sich bessernden Nachfrage Zeuge einer Steigerung von 15 M. per Tonne in den letzten drei Wochen des April 1907. Wir glauben kaum, daß das herrschende kalte Wetter den Saaten der neuen Ernte günstig ist und die Ernte wird spät herankommen und damit immer Gefahren ausgelegt sein.

Malz. In Uebereinstimmung mit den anderen Artikeln ist die Haltung für Malz auch ruhig und die Preise sind in Holland um 1/2 Stl. und in Deutschland um 1/2 M. niedriger und England hat auch 6 p. nachgegeben. Wir notieren 135 Stl., 114 M. und 25/—. Die Zufuhren in Malz bleiben ziemlich gut, doch mögen sie auf eine gute Nachfrage treffen in Anbetracht der ziemlich bedeutenden Verkäufe, die jüngst nach Deutschland und England gemacht worden sind.

Das Wetter ist etwas wärmer geworden, doch macht die Vegetation sehr langsame Fortschritte. Die Winterweizen sollen doch stark gelitten haben, doch läßt sich immer noch kein klares Bild fällen. Die Frühlingsarbeiten sind hier im Südwesten beendet und zwar meistens unter günstigen Umständen.

P. A.

Mannheimer Handels- und Marktberichte.

Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

In der abgelaufenen Woche hat sich die Tendenz im Getreidegeschäft wieder beruhigt; außer von Argentinien war das Angebot nicht bringend. Wir notieren: Zaplato-Bahio-Blanco neue Ernte April-Juni 22.50 M., russ. Weizen 24.50—25 M., Landroggen 20.50 M., russ. Roggen 21 M., Zaplatohafer 16.75 M., russ. Hafer 18.50—19.50 M., Futtergerste 15.25 M., Zaplatoerbsen und Donauererbsen 16.75 M. per 100 Stk. brutto mit Saft, sonst alles per 100 Stk. netto, ohne Saft, verzollt ab Mannheim.

Hopfen.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

In dieser Woche machte sich der Export etwas mehr wie in den letzten Wochen bemerkbar, allerdings zu sehr gedrückten Preisen, bis sogar herunter auf M. 30 per 50 Kilo. Die Nachfrage entnahm dem Markt meist grünlichfarbige Sorten zu billigeren, behaupteten Preisen. Der Gesamtumsatz mag etwa 800 Ballen gewesen sein, bei nur circa 150 Ballen Zufuhr. Sehr gelichtet sind die Marktlager gegen sonstige Jahre, es mühte henzu sein, daß sich in den sogenannten geheimen Spekulationslagern noch große Posten befinden und wenn der Sommer in gleicher Weise als das Frühjahr einsetzt, haben wir einen erhöhten Bierabsatz und damit verbunden vielleicht noch eine kleine Konjunktur an gewöhnlichen. Auch war in den letzten Tagen Nachfrage vom Auslande nach sogenannten alten verjäherten Hopfen, allein die dafür angebotenen Preise fanden keine Aufnahme, zumal die Vorräte hierin sehr bescheiden sind und sich auch nur in einzelnen seltenen Händen befinden. Die Eigner derselben haben auch recht, wenn sie diese Sachen momentan nicht zu einem Schleuderpreise abgeben, haben doch oft schon solche Sachen kurz vor und nach der Ernte ganz erheblich höhere Preise geholt. In den Hopfengärten wird fleißig weiter gearbeitet und merkt man, daß die Pflanzen gut überwintert haben.

Leber.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Infolge der Festtage war diese Woche etwas ruhiger. Chebrang bildeten den Hauptartikel. Vor-Gall wurde zumest nur in besseren Sortimenten gehandelt. Kollender fand schlanken Abgang. Die Preise behaupten sich.

Salz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Der Verkehr am Rundholzmarkt während der letzten Woche zeigte kein besonderes Leben. Die Tageswerke Rheinlands und Westfalens haben in Ermangelung größerer Aufträge noch nicht an die Einbeziehung von Rohware schreiten können. Sie haben nur das gefaßt, was sie für notwendig hielten. So wie es den Anschein hat, ist ein weiterer Rückgang der Rundholzpreise nicht zu erwarten. Die bisherigen billigen Sätze haben das Verkaufsgeschäft gehoben, bzw. sind ansehnliche Mengen aus dem Markt genommen worden und so ist der heutige verfügbare Bestand nur noch ein geringer. Die Langholzändler haben daher keine Ursache, ihre Forderungen noch niedriger zu setzen, da schon bei den bisherigen Notierungen ein Verdienst nicht bleibt. Am hiesigen Markt ist der Vorrat ansehnlich gering. Die Verkauf nur in kleinen Mengen. Der Einkauf von Rundholz im Walde ist neuerdings sehr vorsichtig gehandhabt worden, wie dies schon die mäßige Marktlage bedingte. Die Preisübersteigerungen waren diesmal nicht besonders erheblich. Die Marktlage am Schnittwarenmärkte hat sich noch nicht bessern können. Hauptächlich mangelte es an größeren Aufträgen in geschnittenen Lannen- und Hölzentrüpfelern. Die Preise lagen gedrückt. Die Forderungen hielten sich für mit üblicher Waldante geschnittene Hölzer auf M. 41 bis 43 frei hier.

Rohlenmarkt.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Die Zufuhren sind reichlich und da die Konsumenten mit dem Kurs immer noch sehr zurückhaltend sind, so häufen sich die Vorräte an, insofern als auch der Bedarf für Handwerkszwecke infolge der warmen Witterung minimal ist. Der englische Markt ist merklich fester geworden.

Börsenmarktbericht über den Viehverkehr vom 13.—18. April.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeiger“.)

Der Rindermarkt war gut besucht. Der Antrieb an Großvieh betrug 1066 Stück. Der Handel war mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen 74—82 M., Bullen (Haren) 62—68 M., Küder 66—80 M., Kühe 50—74 M.

Auf dem Mähermarkt standen am 13. April 373 Stück am 15. April 435 Stück zum Verkauf. Geschäftsverkehr ein lebhafter. Preise pro 50 Kg. 90—103 M.

Der Schafzweimarkt war mit 2661 Stück mittelmäßig besucht. Handel mittelmäßig. Preise 50—60 M. pro 50 Kg. Schlachtgewicht.

Der Ferkelmarkt war mit 143 Stück besucht. Handel lebhaft. Pro Stück wurden 9—16 M. bezahlt.

„Mir gelingt's.“

Stücht über Zeichnen für jede Art... S. Kommen, München

S. Kommen, München... Münchenstr. 2

Soll Haben Bücher, Revisoren... M. Lustig Mainz

Darmstädter Möbelfabrik... Georg Schwab, Hoflieferant... Größtes Haus für Wohnungsausstattungen

A. Jander... GUMMI STEMPEL... GRAVIR-ANSTALT

Gander's Methode... Eine schöne Handschrift... Gebr. Gander

Hand-Druckerei... Grosse Betten 12 Mk.

L10.6 FRITZ VIEWEG L10.6... TAPEZIER- UND DEKORATIONSGESCHÄFT

Wanderer-Fahrräder... beste und feinste Marke... Steinberg & Meyer

Wingenroth, Soherr & Co... Provisionsfreier Scheck-Verkehr... Provisionsfreie Depositengelder

Heidelberger Tapetenmanufaktur... Mart. Schüreck... Tapeten, Delmenhorster Linoleum

Verteilungsapparat „Aeosan“... für Kohlenöle und Sauerstoff-Bäder

Unterricht... in Stenographie, Maschinenschriften

Beachten Sie unser grosses Lager... neuer moderner Transmissionen... Leopold Schneider & Sohn

Der Frühling naht... dann wird es Zeit, dass des Winters Staub aus dem Hause weicht... Friedrich Meier

Grösste Auswahl! Pianos, Flügel und Orgel-Harmoniums... Köhler, A 2, 4

orthopädische Fußbekleidung... Michael Schwind, Schuhmachermeister

Rote Bormauersteine... Otto Reinhardt, Baumaterialien, Mannheim

G. Wagishauser, Mannheim... Spedition — Schiffahrt — Lagerung

Zeitungs-Makulatur... Dr. H. Hoast... Buchdruckerei

Geldverkehr... I. & II. Hypotheken... Egon Schwartz

Mustergültige Qualitätsmarke... Gritzner... Niederl. Hans Schmitt, C 4, 1, Tel. 1264

Frankl & Kirchner... Entstäubungs-Anlagen für Privat-Wohnungen

Hypothekengelder... J. Zilles, Immobilien- u. Hypoth.-Geschäft